Her
Slg. Her
1166

Slg. Her 1166

1166

Der

Mohr von Semegonda.

Erster Theil.

Ein

Original=Schauspiel mit Gesang

in

drey Aufzügen.

Für das k. auch k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Von

Joseph Alois Gleich.

Die Musik ist von Herrn Ferd. Kauer, Musikdirektor.

Wien, 1805.

auf Kosten und im Verlage bey Johann Bapt. Wallishausser.

Personen.

Graf Theodor, oberster Gerichtsherr.

Marzellin, Waldram, Landulf, Ditmar,	Theodors Lehnsritter.

Irene, Marzellins Gattin.
Euphrosine.
Gideon.
Kaspar, Landulfs Waffenknecht.
Mulai Hassan, Mohr in Landulfs Diensten.
Genovefa, Wirthschafterin beym Marzellin.
Lenchen, ihre Nichte.
Ambrosius, ein griechischer Sänger aus Konstantinopel, in deutscher Tracht.
Peter, Hofbinder beym Marzellin.
Florian,) Thaddädl,) Peters Lehrbuben.
Ritter, Damen, Knechte, Bindergesellen, Volk.

Die Handlung fällt in das zwölfte Jahrhundert.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Theater stellt ein Kellergewölbe vor, welches rückwärts einen Gattern hat: hinter demselben sieht man ein Grabmahl. Vorne sind mehrere Fässer, Florian, Thaddädl, und mehrere Binder sind bemüht, Reife an ein Faß anzuschlagen. Lenchen ist bey ihnen mit einer Laterne, Florian und Thaddädl laufen von der Arbeit weg, und kosen mit Lenchen.)

Introduktion.

Chor der Binder.

Brüder! schlaget
Unverzaget,
Bis die Reife fest g'nug sind.
Fleiß macht jede Arbeit g'schwind.
(Schlagen nach dem Takt)

Florian, Thaddädl. (zu Lenchen)

Werd' ich dich als Weibchen küssen,
Sollst du gute Täg geniessen.

Florian.

Täglich hast du Wein und Bratel,

Thaddädl.

Bey mir wirst du glücklich, Madel!

Beyde.

O ich bitt' dich, werde mein,
B'sinn' dich nicht, und schlage ein.

Lenchen.

Laßt mich geh'n, ich sage nein.

Chor.

Zu der Arbeit, Buben ihr!
Denn wir müssen bald von hier.

(Beyde eilen hin, schleichen sich dann wieder zu Lenchen.)

Florian. (wie oben)

Gieb mir ein Küßchen!

Thaddädl (auch so)

Lach' nur ein bischen!

Beyde und Lenchen.

Ein Küßchen in Ehren
Kann niemand uns wehren,
Es macht frohen Muth,
Erfrischet das Blut.

Chor.

Schlagt drauf und schlagt dran,
So gut jeder kann.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Peter.

Peter. (der die Buben liebkosen sieht)

Welch Spektakel muß ich sehen,
Küssen hier dort müßig stehen.
Ey, Ihr Schufte! tummelt Euch
Sonst giebt's Prügel alsogleich.

(sie eilen zur Arbeit, es geschehen im Hintergrunde einige heftige Schläge. Alle erschrecken und zittern)

Peter.

Weh, der Burggeist kömmt schon wieder,
Der dort aus dem Grabe steigt.
Laßt uns fliehen, liebe Brüder!
Macht Euch aus dem Staub und schweigt.

Alle.

Laßt uns fliehen, liebe Brüder,
Stille, stille, schleicht Euch fort und schweigt.
Stille, stille, fort, fort, fort!

(Eine Pause, sie retiriren sich langsam, es geschieht ein heftiger Schlag — unter einem einfallenden Akkorde schreyen alle laut auf, und stürzen in größter Bewirrung fort. Florian und Thaddädl, die nicht an den Ausgang kommen können, steigen jeder in ein Faß und verbergen sich.)

Dritter Auftritt.

Marzellin, einige Knechte, dann Ditmar.

Marzellin und die Knechte, die Laternen und Lanzen tragen, kommen von der Seite.

Marz. Also das nächtliche Gepolter läßt sich wieder hören, sagt Ihr?

Ein Knecht. So eben geschehen fürchterliche Schläge.

Marz. Nun, nun, fürchtet Euch nur nicht. (bey Seite) Ist mir aber selbst kurios, und hätte mir meine liebe Frau nicht gesagt, daß ich nachsehen müßte, ich wäre gewiß nicht herabgegangen

Knecht. Stille, ich höre etwas rauschen. (sie retiriren sich furchtsam in eine Ecke, Marzellin zieht zitternd sein Schwert. Inner den Gattern öffnet sich eine Fallthüre am Boden und Ditmar, der ganz in heller Rüstung ist, steigt, eine Fackel in der Hand, herauf. Er knieet am Grabe nieder)

Ditmar. Ach Euphrosine, so muß ich dich wieder finden?

Ein Knecht. Hört Ihr, wie der Unhold ächzet; redet ihn an, edler Herr.

Marz. (zitternd) Ey warum nicht gar?

Florian. (der so wie Thaddädl zuweilen aus dem Fasse guckt) Der hat weiter keine Kourage.

Knecht. Die Burgfrau hat ja doch gesagt,

Ihr sollt das Gespenst anreden, geht nur hin, wir begleiten Euch mit vorgehaltenen Lanzen.

Marz (hält das Schwert weit von sich) Alle — alle guten Geister —

Ditm. Wer ist hier? (er öffnet den Gattern und tritt hervor) Warum erschreckt Ihr? Ha Marzellin — (nimmt den Helm ab) Kennt Ihr mich nicht mehr?

Marz. Alle Wetter — Ditmar? — mein lieber Neffe — wie froh bin ich, daß du es bist — aber auf diesem Wege?

Ditm. Sind nicht ich und Euer Bruder Waldram verbannt, weil wir Graf Theodors Liebling, den bösen Landulf züchtigten? Erst heute ist die Zeit unserer Verbannung vorüber, aber ich konnte diesen Zeitpunkt nicht erwarten, voll Sehnsucht eilte ich hieher, um in die Arme meiner Euphrosine zu sinken — und mußte von ihrem Tode hören; ich arbeitete mich durch diesen unterirrdischen Gang herauf, da ich mich noch nicht getraute, mich öffentlich sehen zu lassen.

Marz. Ja, ja, von einer kleinen Reise kehrte die Aermste nicht mehr lebend zurück — man brachte ihre Leiche, aber ich habe sie nicht angesehen, du weißt, ich mag so was nicht anschauen.

Ditm. Und warum ward ihr Grab nur am Eingange der Gruft gemacht?

Marz. Meine Frau meinte, weil sie noch nicht mit dir verehligt war, so dürfe sie auch nicht unter unseren erhabenen Ahnen ruhen.

Ditm. Vetter, Vetter! an diesem meinem schrecklichen Unglücke ist Landulf Schuld, der sie liebte und höchst wahrscheinlich tödten ließ, ehe sie mein werden sollte. Aber schreckliche Rache will ich üben —

Marz. Ich bitte dich doch um alles in der Welt, höre auf; erst kehrt Ihr von Eurer Verbannung zurück, und schon werden du und mein rascher Bruder wieder auf neue Fehden denken. Es kann Euch ja noch das Leben kosten.

Ditm. Schonet nur Ihr das Eurige

Marz. Komm lieber Ditmar, ich will alles zu dem Empfange meines Bruders bereiten, wir zwey wollen aber indeß ein gutes Gläschen Wein leeren

Ditm. Das ich mit meinen Thränen um Euphrosine vermenge, und das mich nur laben soll, um Stärke zur Rache zu sammeln. Kommt — (auf das Grab deutend) dieser Anblick dort soll mich zur fürchterlichen Wuth stärken. (ab)

Marz. (schlägt die Hände zusammen) Das sind schreckliche Menschen. (er folgt kopfschüttelnd mit den Knechten)

Vierter Auftritt.

Florian, Thaddädl, Kaspar.

Kaspar (kömmt mit einem Kruge von der andern Seite) Nun, wo ist denn die ganze Gesellschaft hingekommen? — ich habe geglaubt, ich werd' den Meister Peter antreffen, und mit

ihm ein paar Maaßel auswichsen, und jetzt hat der Teufel alle g'holt. Allein mag ich auch nicht da seyn — es ist so änderisch, wenn ich lieber schon wieder draussen wär', denn es soll ja da umgehen; stad sag' ich, dort rührt sich was.

Florian. (dumpf) Kaspar!

Thaddädl (in hellem Tone) Kasperl!

Kasper. (zitternd.) Ich glaub' gar, es ist der Großvater der Geister mir seiner ganzen Familie da.

Florian. Dummkopf!

Kaspar. O jerum, der alte Herr ist grob.

Thaddädl. Dummkopf!

Kaspar. Da haben wirs, wie der Alte anfangt, so plappert der Junge nach. Ich bin mit allem zufrieden, lassen mich die Herren nur ruhig meinen Weg gehen (beyde lachen) Freut mich, daß die Herren so lustig seyn — wenn's erlauben, so will ich auch mitlachen. (bey Seite) Man muß dem Teufelsspuk schon seinen Willen thun —

Florian.)
Thaddädl.) O du Esel — hahaha.

Kaspar. Recht schön, brav! (lacht) ha, ha, ha, ha! (er hat sich während dem immer retirirt, jetzt sieht er beyde Buben, die in die Höhe steigen) Was? Ihr Schlingeln, ihr? Ihr habt mich also zum Narren gehalten? Nun wart, ich will Euch heraushelfen. (er wirft die Fässer mit ihnen um, sie kriechen heraus) Jetzt, da stellt Euch zu mir her, und wenn Ihr keine

Prügel haben wollt, so sage mir an der Stelle, was Ihr da drinnen gemacht habt?

Florian. Wir haben eine wichtige Bemerkung gemacht.

Kaspar. Wirklich? so laßt mich's doch auch hören.

Florian. Gleich sollt Ihr's hören.

Terzett.

Florian, Thaddädl.

Wir steckten da im Fasse d'rinnen,
Und schauten zu, was wird beginnen;
Wir hörten plötzlich ein Geschrey,
Ein Bärenhäuter kam herbey.

Kaspar.

Ey, ey, ey, ey.

Florian, Thaddädl.

Wir sahen deutlich aus dem Fasse,
Er hatte eine Kupfernase,
Die Augen klein, die Ohren groß,
So dumm, als wie ein Müllerroß.

Kaspar.

Kurios — kurios!

Florian, Thaddädl.

Er konnte nie vor Rausch recht stehen,
Doch durft er nur ein Mädel sehen,
So stieg er gleich als wie ein Pfau,
Und hätte gerne sie zur Frau.

Kaspar.

Schau, schau, schau, schau.

Florian, Thaddädl.

Er wollte uns um manches fragen,
Und um die Wahrheit dir zusagen,
Wir suchten aus dem Weg zu gehn,
Drum ließen wir den Esel stehn.
(beyde laufen ab.)

Kaspar. (horcht noch eine Weile, ob noch was nachkommen wird, und sieht ihnen nach) Nun, jetzt was sollen denn die Stichelreden heissen — ich glaub' gar, sie haben mich gemeint? sie hätten mich just nicht übel beschrieben; den ersten, den ich erwische, den zieh ich bey den Ohren, daß sie ihm noch länger werden sollen, als die meinigen ehe schon sind. (er will voll Grimm forteilen)

Fünfter Auftritt.

Kaspar, Mulai.

Kaspar. (stößt im Fortrennen auf Mulai und prallt heftig zurück, bey Seite) Weil nur der Henker den schwarzen Kerl auch schon wieder da hat — ich kann die Teufelslarven nicht anschauen, ohne mich zu ärgern.

Mulai. Kaspar! — Was machst du hier?

Kaspar. Grillen fangen.

Mulai (stolz vor ihn hintretend) Mit wem sprichst du?

Kaspar. Mit wem sprichst du? was sich der Mensch für ein Ansehen giebt — du bist der Diener des Ritter Landulf, und ich bin sein Waffenträger; mithin ist gar kein Unterschied zwischen uns zweyen.

Mulai. Nimm dich in Acht, daß du vor diesen Diener Mulai nicht noch zitterst.

Kaspar. Wüßte nicht warum. Etwa vor deinem schwarzen G'friß?

Mulai. (einen Dolch ziehend.) Vor meinem Freunde hier

Kaspar. Eine saubre Bekanntschaft — du sag mir einmal, Mulai, wie viel hast denn du in deinem Leben schon abgekragelt?

Mulai. Neun und neunzig — wenn du die Zahl von hundert voll machen willst —

Kaspar. Möcht dir zu viel Ungelegenheit machen — und ich genier keinen Menschen gern.

Mulai. Ha! itzt hoffe ich Arbeit zu bekommen. Ditmar ist hier, und Waldram wird erwartet. Diese unversöhnlichen Feinde meines Herrn, werden wohl bald an meiner Klinge tanzen müssen.

Kaspar. Aber sag mir nur, wie du so seyn kannst — wenn ich ein Hendel umbringen seh, so kehrt sich mein ganzes Beischel um — und der Kerl schneidet die Gurgeln von einander, als ob er eine gelbe Ruben in der Hand hätte.

Mulai. Genug davon, du mußt augenblicklich, das Reisegeräthe unsers Ritters in Ordnung bringen.

Kaspar Will er denn von da weg?

Mulai. Ziehen nicht seine Feinde ein? halte die Rosse bereitet, um im Falle der Noth schnell forteilen zu können.

Kaspar (mit weinerlicher Stimme.) Aber der arme gute Wein, der in den Kellern da liegt — um den ists ja Sünd und Schad, wenn ich nicht manchmal so ein Krügerl davon kosten soll.

Mulai. Statt dem wird Blut fließen, und der Tod wird seine Mahlzeit halten.

Kaspar. (schüttelt sich.) Prr! es vergeht mir aller Appetitt

Mulai. Wirst du gehen?

Kaspar Nein sag ich, er geht nicht ich muß noch ein Krügel voll anzapfen —

Mulai (zieht den Dolch und nimmt ihm beym Ohre.) Du gehst doch, lieber Kaspar?

Kaspar. Ey freylich, mit Höflichkeit kann man alles von mir haben.

Mulai So gehe denn, und vollzieh deine Schuldigkeit (stößt ihn hinaus.) Ja! Fehde wird kommen, und Mulai wird als Rächer auftretten. (geht mit raschen Schritten auf der andern Seite ab.)

Sechster Auftritt.

(Ein schmaales Zimmer)

Genovefa. Peter. Dann Ambrosius.

Peter. Wie ich ihr sage, Jungfer Genovefa, das Gespenst, das wir im Kellergewölbe poltern hörten, war niemand anderer als Ritter Ditmar — der sich noch nicht öffentlich durfte sehen lassen, und durch diesen unterirrdischen Weg zu uns kam. Sie weiß, daß Waldram und Ditmar verbannt wurden.

Genovefa Ach wie freue ich mich, die lieben Herrn zu sehen. Stelle er sich nur vor' ich habe sie beyde noch als Knaben auf meinen Armen getragen, wenn man so nachdenkt, so könnten einem die Kinder völlig alt machen.

Peter. Ja ja, so ziemlich!

Genovefa. O du lieber Himmel, nun wirds wieder lustig hergehen.

Peter. Ich glaube es nicht. Landulf hat einige feste Schlösser Waldrams und Ditmars mit seinen Leuten besetzt, diese Ungerechtigkeit werden sie nicht dulden, es wird wieder Fehde geben.

Genovefa. Ach das ist ja erschrecklich, bey den ewigen Kriegen kommen ja nach und nach alle jungen Leute um, wo soll denn zuletzt eine ehrbahre Jungfrau einen Mann hernehmen?

Ambr. (tritt ein und bleibt zurück)

Peter. Sie will also auch noch einen Jungen heurathen?

Genovefa. Nun eben gar zu jung nicht, zum Beyspiele, wenn sich ein Mann fände, ohngefähr so wie er, etwas gesetzt, ein gutes Brod, einen lustigen Humor (schmeichelnd.) so könnte ich mich schon entschließen —

Peter. Nun weiß sie was, wenn ich was höre, so will ich ihrs zuwissen machen.

Genovefa. O ja, sey er so gut, nicht daß ich mich ums Heurathen reiße, aber es ist doch auch nicht gut, wenn man alleweil so allein ist.

Ambr. Ja das ist wahr — ha ha ha.

Genovefa. Ach! wie bin ich erschrocken, wer ist denn der Mensch?

Ambr. Ich bin Meister Ambrosius von Konstantinopel, war lange dort Hofsänger, und bin nun mit Ritter Waldram gezogen, um die Welt ein wenig kennen zu lernen.

Genovefa. Was das für ein lieber Mann ist.

Ambr. Wenn ich eine Weile herumgereißt bin, setze ich mich in Ruhe, nehme mir ein artiges Weibchen —

Genovefa (freudig.) Was? er ist noch ledig? ey so bleib er doch eine Weile bey uns ich werde mir schon Mühe geben, daß es ihm hier gefalle. Ey, und wenn er heurathen will wozu braucht er denn erst in der Welt herumzureisen, wer weit sucht, geht weit irre — hübsch in der Nähe zugegriffen.

Peter. Das ist zum Schlag treffen, die Alte angelt nach allem, was nur einem Mannsbilde gleich sieht.

Ambr. Ich will mir ihren Rath merken, gute Frau!

Genovefa. Ich bin noch eine ehrbare Jungfer, wenn er erlaubt.

Ambr. O ja, das erlaube ich ihr von Herzen gern.

Genovefa (bey Seite.) Was das für ein lieber Mann ist (laut) nun, nun, wir werden schon näher bekannt mitsammen werden. Ich bin Wirthschafterin im Schlosse (schmeichelnd) und wenn er was braucht, so wende er sich nur an mich.

Ambr. Ach, mir wird schon völlig übel.

Genovefa. Was? was fehlt ihm denn?

Ambr. Mein ganzer Magen kehrt sich um.

Genovefa. Da will ich gleich helfen, ein Flaschel extra guten

Ambr. Welche harmonischen Töne!

Genovefa. Meine Stimme, nicht wahr?

Ambr. Der Wein, der Wein — wenn ich nicht bald zu trinken bekomme, so verbrenne ich vor innerlicher Hitze

Genovefa. O, der liebe Mensch! Den Augenblick will ich eilen ihm zu helfen. (geht ab.)

Peter. Jetzt habe ich lange genug eurem Geschwätze zugehört. Wo hat er denn die Art gelernt, sich in die Häuser zu schleichen, und gleich auf Eroberungen auszugehen?

Ambr. So viele Mühe würde diese Ero-

derung eben nicht kosten. Er ange ltalso selbst nach den Goldgulden der Alten? Ja seit ich jetzt hier bin, wird ihm die Sache mehrere Umstände machen.

Peter. Hm, das ist die Frage, mit ihm kann ich mich immer noch messen. Genovefa nimmt auch nicht jeden hergelosenen Kerl.

Ambr. Das sage er mir nicht noch einmal ich bin Sänger und dichte die schönsten Lieder.

Peter. Die machen nicht fette, ich halte es mit meinem Gewerbe. Ich bin mehr werth als er glaubt.

Ambr. Er ist zu dumm, um über einen Menschen, wie ich bin schimpfen zu können, ich will ihm gleich beweisen, wer mehr werth ist.

Duett.

Ambrosius.

Ich nenne mich Ambrosius.
Konstantinopolitanus.

Peter.

Ich heiße Meister Peterus
Gervasius Hadrianus.

Ambrosius.

Mein Dichtergeist fliegt kühn empor
Bald stell ich mir Palläste vor
Bald führ ich Schlachten Helden gleich
Schlag Tausende mit einem Streich

Peter.

Ich arbeit' stäts nach Meister Brauch
Ernähr' Gesellen, Buben auch
Es schmeckt mein Wein der ganzen Welt,
Und in dem Sacke klimpert Geld.

Beyde (bey Seite, jedes für sich.)

Ambr. (Zugleich.)
Bey meiner Seel er spricht gescheidt,
Ich hab die Lust, er Wirklichkeit,

Peter. (Zugleich.)
Bey meiner Seel ich sprech gescheidt,
Er hat die Lust, ich Wirklichkeit.

Ambrosius.

Er ist ein wahrer Idiot. Ja! ja!

Peter.

Er ein Genie und voller Noth. Ha! ha!

Beyde.

während Peter unter spöttischen Komplimenten sich entfernt, und Ambrosius voll Zorn ihm nachbellt.)

Idiot! ja: ja!
Voller Noth! ja! ja!

(Peter ab.)

Ambr. Das ist ein wahres Elend, was man mit solchen Leuten aussteht, wenn man ihnen obendrein noch im Herzen recht geben muß, wenn ich das schönste Lied mache, so ist es dem verdammten Magen doch nicht so viel werth, als ein Stückchen Käs, das ich darein wickeln kann — Alle Wetter, wer kömmt da? ich muß mich verbergen.

Siebenter Auftritt.

Ambrosius, im Hintergrunde; aus einer Nebenthüre kommen) Landulf, Mulai.

Land. Wie ich dir sage, Mulai, ich rechne nun ganz auf deine Dienste.

Mulai. Ihr habt mit mir zu befehlen.

Land. Weder Waldram noch Ditmar werden mich ruhig in dem Besitze ihrer Güter lassen.

Mulai. Ha, ha, ha!

Landulf. Worüber lachst du?

Mulai. Ueber die drollige Geschichte mit Euphrosinen.

Landulf Stille, ich will nichts davon hören.

Mulai. Warum seyd Ihr aber nun so verzagt? Habt Ihr Muth genug gehabt, die beyden Männer bey Theodorn so anzuschwärzen, daß sie aus dem Lande verbannt wurden, die Kabale mit Euphrosinen zu beginnen, und die Güter der Verbannten einzuziehen, so müßt Ihr nun auch Kraft genug haben, alles dieß zu behaupten, (spöttisch.) von Eurem Muthe will ich nichts sagen, denn der ist groß — aber Ihr habt noch überdieß die Gunst Theodors, und wackere Knechte im Sold — ihr habt selbst die Leute Eurer Schwester der Burgfrau hier, und wenn Irene will, so dürft ihr den Bruder und dem Vetter den Kopf abschlagen, und der edle Ritter Marzellin muß sich noch

eine Gnade daraus machen, Euch an seiner Tafel bewirthen zu dürfen.

Landulf. O nun steht viel auf dem Spiele.

Mulai. Ja ja, ihr habt sehr viel darauf gestellt.

Landulf. Höre, du kommst mir bedenklich vor — fühlst du etwa Mitleid mit meinen Feinden?

Mulai (wild lachend) Ha, ha, ha! Mein Herz und mein Gesicht tragen eine Farbe, die zwey macht keiner mehr weiß — ich stehe Euch gut dafür, ich will die Sache Eurer Feinde so verweben, (mit Bedeutung) daß nur ein Schwertstreich den Knoten lösen soll. (mit verzerrtem Gesicht.) Ha! wenn ich nur schon am Ziele der Rache wäre. (Trompeten.)

Landulf. Ha, das Zeichen zur Versammlung — Ich soll sie also bewillkommen die Verhaßten? — O so will ich denn meinen Groll im Innern nähren, aber zur fürchterlichen Flamme soll er emporschlagen, wenn die Zeit zur Rache mich hervorruft! (ab.)

Mulai. Endlich verschwindet diese Unthätigkeit, freue dich Mulai! nun wirst du bald alle Hände voll zu thun haben. (Er will fort, und stößt auf Ambrosius.) Ha! was willst du hier? wer bist du?

Ambr. Kennst du mich nicht mehr?

Mulai. Nein — kennst du mich?

Ambr. So eigentlich nicht — denn als du in Konstantinopel warst, sprach man mancherley von dir.

Mulai. Wirklich? hm! was sagt man nicht alles.

Ambr. Viele hielten dich für einen Betrüger, manche für einen Mann von Bedeutung, manche gar für einen Spion.

Mulai. Ha, ha, ha! das ist wunderbar.

Ambr. Ich aber —

Mulai. Nun du?

Ambr. Ja verzeih, wenn ich aufrichtig rede, in deinem itzigen Gespräche, wo ich dich behorchte, habe ich dich als einen Spitzbuben kennen gelernt.

Mulai. Das freut mich!

Ambr. Das ist eine kuriose Freude — aber (leiser) ich glaube es nicht.

Mulai. (rasch) Und warum nicht?

Ambr. Wie ich krank und ohne aller Hilfe darnieder lag, in Armuth und Leiden hätte verschmachten müssen, da erbarmtest du dich meiner, brachtest mir Labung, bezahltest den Arzt für mich — Ein solcher Mann kann nicht so böse seyn.

Mulai. Man thut oft manches, ohne zu wissen, warum.

Ambr. Und wie ich genesen war — hast du mir Geld gegeben, mich gekleidet —

Mulai. Das war Laune.

Ambr. Nein, du bist kein Bösewicht — hier liegt eine andere Absicht verborgen —

Mulai. Ambros, ich rathe dir — sieh ohne es zu scheinen — höre, ohne es zu zeigen, (mit Bedeutung) wenn dir jemand eine Mähre erzählt, so sinne nach, ob du etwas davon be=

nützen kannst (rasch) aber das schwöre ich dir, ich erwürge dich mit diesen Händen, wenn du nur einem Menschen in der Welt sagst, daß in mir ein Funke von Ehrlichkeit wohne. (schnell ab.)

Ambr. Das begreife ich nicht. Sehen, hören, nachsinnen? — und also auch handeln? — Gehts wie's geht, vielleicht kann ich mir da noch mehr verdienen, als mit Lieder machen. geht kopfschüttelnd ab.)

Achter Auftritt.

(Prunksaal im Schlosse.)

Marzellin, Ditmar, Irene, (mehrere Ritter und Damen sind versammelt, ein kriegerischer Marsch beginnt. Waldram zieht mit vielen Rittern und Knechten, welche eroberte Fahnen und Rüstungen tragen, und mehrere Gefangene in ihrer Mitte führen, die Anwesenden gehen ihnen entgegen, sie schütteln sich traulich die Hände.)

Chor.

Willkommen hier im Vaterland
Wir schütteln traulich Euch die Hand
Es krönte Sieg die Tapferkeit
Vorüber ist Gefahr und Streit
Ruht aus, und thut Euch gütlich nun
Süß ist's, nach der Gefahr zu ruhn.

Wald. Willkommen, edle Rittersmänner! (zu Irenen.) auch Ihr Frau Schwägerin, dich

aber Marzellin schließe ich mit brüderlicher Liebe an mein Herz, und freue mich, dich wohlauf zu sehen. Konnte nicht länger mehr von meinem Vaterlande getrennt seyn. Ich habe lange genug gefochten in fremden Landen, und Heidenschädel abgemäht, während daheim meine Unterthanen ungestraft von dem Lotterbuben Landulf gehudelt wurden — doch davon ein andermal. — da sieh einmal her, Bruder! ich habe Beute und Gefangene genug gemacht.

Marz. Sollen dir ein feines Lösegeld geben.

Wald. Bedarfs nicht. Sie sind von ihrem Eigenthume, von ihren Weibern und Kindern getrennt. Ich mag mich nicht dafür zahlen lassen, daß ich sie in ihre väterlichen Rechte wieder einsetze. Zum Beweise meiner Tapferkeit nahm ich sie mit, itzt will ich sie weidlich pflegen, und dann mögen sie gerade der Nase nachwandern, wohin sie wollen.

Die Gefang. Heil, Heil dem edlen Ritter Waldram!

Wald. (Ditmars Hand schüttelnd) Nicht wahr, Ditmar, dieß Heil das sie mir zurufen, ist mehr werth, als das Lumpengeld, das ich, von ihren Thränen benetzt, zusammengescharrt hätte? — sieh nur, wie fröhlich sie sind — o Junge, wenn ich nur auch dich aufheitern könnte.

Ditmar, Was der Tod einmal umarmt hat kann keine Macht wieder geben — ach und ein so schneller Tod — Waldram! Waldram!

Wald. Ich verstehe dich — aber Schwäge=

rin, Ihr steht ja so stille da? — nicht ein Funken von Freude mahlt sich auf Eurem Gesichte — (bedeutend) sind wir Euch zu früh gekommen?

Irene. Wie könnt' ihr das glauben? — wenn irgend etwas meine Freude trübt, so ist es der Gedanke, daß Theodor es übel nehmen könnte, daß Ihr sein Gebot übertreten habt.

Wald. Der Tag unserer Verbannung ist heute am Ende, ob ich nun an diesem Tage ans Ufer steige, oder mein Haus betrete, ist gleich viel; ich habe mit meinem Blute nicht gekargt, so wird Theodor auch nicht mit Tägen kargen Aber eben recht, daß wir von diesem Punkte zu sprechen kommen.

Marz. Lieber Bruder —

Wald. (ohne ihn zu hören.) Schöne Dinge habe ich vernommen. Landulf, jener Bösewicht, hat sich erfrechet, meinen Leuten ihr Vieh wegzutreiben —

Marz. Ich bitte dich —

Wald. Geldsummen zu erpressen, meine Vestungen zu besetzen — Da soll Gott und mein Schwert sein Richter seyn.

Irene. Landulf ist ein mächtiger Herr geworden.

Wald. Er soll sein Schild mit Blut färben, und statt Perlen mit Thränen schmücken das ist das Bild seines Herzens; und den, der Euerm Bruder und Vetter zur Schlachtbank lieferte, wo nur unser Muth und unser gutes Schwert uns rettete, den habt Ihr in Eurem Hause aufgenommen? — wahrhaftig, Schwä-

zerin: ich an Eurer Stelle würde die Augen niederschlagen, und roth werden vor Schande, als ob all mein Blut sich nach den Wangen drängte.

Marz. Bruder — ich verbiete mir alle Beleidigungen gegen meine Frau.

Wald. Ja wohl deine Frau, denn du läßt dich wenn sie's befiehlt, in eine Kuhhaut nähen, und zur Schau auf den Markt tragen; aber allen den Mäusen, die ihren Kirchtag hielten, während die Katze abwesend war, will ich eins aufspielen, daß sie Zeit ihres Lebens an den Tanz denken sollen.

Neunter Auftritt.

Vorige, Landulf.

Land. Ah sieh da, Ritter Waldram, Ritter Ditmar — seyd mir gegrüßt im Vaterlande. Wie sehr freut mich Eure glückliche Zurückkunft. Auch seyd ihr, wie ich sehe, in sehr guter Laune, denn ich hörte, wie ich eintrat, euch eben von einem Tanze sprechen.

Waldram. Ja die Rede war von Feldmäusen, die sich in meine Fluren einnisteten, und die ich nun herauskitzeln will. Eben Recht, Ditmar, wir wollen gleich zum Spaße einen Ritt nach deiner Burg hinüber machen.

Landulf. Verzeiht, Waldram! aber mir ist leid, daß ich Euch gleich anfangs unangenehme Dinge sagen muß — ich habe die Burg auf

Theodors Befehl, bis zur Abtragung aller Kriegskosten mit meinen Leuten besetzt.

Waldram. Ey so dürften wir ja das schädliche Ungeziefer nicht weiter mehr suchen.

Landulf. Waldram!

Waldram. Was solls?

Ditmar. Wer gab Euch das Recht, mein Eigenthum in Besitz zu nehmen? die Burg ist mein, und Ihr sollt mir aus selber ziehen, wenn Blut in Strömen fließen sollte.

Landulf. Ritter, Ihr überlegt nicht —

Waldram. Ich denke wir haben nicht viel zu überlegen. Aber Landulf, laßt uns gütlich mitsammen handeln. Seht, ich kehre nun erst von den Beschwerlichkeiten des Krieges zurück, habe mich nach Ruhe gesehnt, und es würde mir weh thun, wenn ich jetzt schon mein Schwert wieder ziehen müßte — gebt uns unser Eigenthum gutwillig zurück.

Landulf. Wir wollen die Sache zur Klage bringen.

Waldram. Hohl Euch der Teufel mit all Euren geschriebenen Wischen, wo der Gewinner kaum sein ganzes Hemd am Leib behält — gerade heraus — also, unsre Burgen oder —

Irene. Waldram, bedenkt doch, daß Landulf mein Bruder sey, und wo Ihr selbst Euch befindet.

Waldram Ja, da habt Ihr Recht. Ihr und Euer Bruder haben mich so ausgezogen, daß ich, wenn es regnet, mich mit meiner Rüstung bedecken muß, wenn ich sagen will, ich stehe unter

meinem eigenen Dache. Irene, diese Burg gehörte meinem Vater, mithin habe ich armer Mann Anspruch, hier zu bleiben, bis ich mir ein eigenes Haus wieder erworben habe (zu den Rittern) Ritter. Ihr helft mir doch mein Eigenthum wieder erkämpfen?

Alle. Mit Blut und Leben!

Ditmar. Auch mir leistet ihr Beystand?

Alle. (Sie ziehen ihre Schwerter) Wir schwören es.

Waldram. Und nun Landulf, zum letztenmahl, unsere Burgen oder Fehde!

Landulf. Wie Ihr wollt, aber schändlich ists von Euch —

Ditmar. Was ist schändlich? was?

Landulf. Daß Ihr mich sicherer überfallt wie Räuber.

Ditmar. Räuber! (schlägt ans Schwert.)

Waldram. O laß dein Schwert ruhen, du siehst ja, daß er aus der Ursache keins trägt, um nicht kämpfen zu dürfen.

Ditmar. Ein Ritter ohne Schwert, ein Mann ohne Ehre!

Landulf. Was? ich bin?

Waldram (rasch.) Ein Mensch, dem der Teufel den Hals brechen soll (ergreift ihn von rückwärts und schleudert ihn bis in die Mitte des Saals zurück.) Hinaus mit Euch Bösewicht, in einer Stunde sehn wir uns bewaffnet, (sein Schwert ziehend) fort, oder ich spalte Euch den Schurkenkopf ohne Barmherzigkeit (Landulf ab) Es ist geschehen, hol der Henker die Ruhe, wenn die

Bosheit zu weit um sich greift. Bruder, du zitterst zwar wie das Laub im Winde, aber ich kann dir nicht helfen, — es wird schon wieder anders werden — Männer, auf Euch rechne ich.

Ritter. Wir stehn Euch bey.

Einige Gefangene. Gebt uns Waffen, wir kämpfen für Euch

Waldram. Topp, ich nehm's an — he da, laßt das Horn von dem Wartthurm tönen, alle meine Leute sollen sich sammeln, in einer Stunde führe ich sie zur Rache an, auf, auf, Rache oder Tod sey unsere Losung!

Alle. Rache oder Tod.

(Man hört Hörner tönen, und unter lauten Rufen Rache oder Tod, stürzen alle fort. Irene und Marzellin gehen auf der andern Seite ab.)

Zehnter Auftritt.

Zimmer wie im sechsten Auftritte.

Peter (ein Kästchen in der Hand tritt ein) Es ist schrecklich, kaum glaubte man der Ruhe zu genießen, so geht schon wieder alles drunter und drüber — wenn ich nur wüßte, wo ich mit meinem ersparten Kapital hin soll, um nicht den Feinden in die Hände zu gerathen.

Eilfter Auftritt.

Peter, Genovefa, Lenchen.

Genovefa. Ach Gott sey Dank, weil ich

nur hier jemanden sehe, bey dem ich mich erholen kann.

Lenchen. Ha, ha, den Herrn Peter beutelts ja, als ob er das kalte Fieber hätte.

Peter. Ich bin völlig todt vor Angst.

Lenchen. Aber warum denn?

Genovefa. Und du kannst noch fragen, leichtsinniges Mädchen? zieht nicht alles, was Waffen tragen kann in den Krieg?

Lenchen Nun das ist ja nichts Uebles — sie werden mit Beute und Ruhm zurückkehren.

Genovefa. Das verstehst du nicht, es ist allemal übel, wenn sich die lieben Männer entfernen — und wenn wir nun allein sind, wer wird denn unsre Tugend und Unschuld vertheidigen?

Lenchen. Wir stellen halt den Herrn Peter vors Thor, daß er niemanden hereinläßt, er ist groß und stark genug dazu.

Peter. Spotte nur, du wirst es schon erfahren, was das heißt, wenn fremde Krieger einrücken.

Genovefa. Das wäre auch nicht so übel, wenn nur nicht so oft auch gesengt und gebrennt würde.

Peter. O weh, o weh, ich höre schon wieder einen Tumult — ach ich glaube gar, die Feinde kommen schon.

Genovefa. Du lieber Himmel, wenn es nur wenigstens keine Häßlichen sind.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Florian. Thaddädl. Ambrosius. Mehrere bewafnete Knechte.

(Florian und Thaddädl sind bewaffnet, und tragen Bündeln auf den Lanzen.)

Florian. Jetzt wollen wir noch Abschied nehmen, und dann heißts: marsch ins Feld.

Peter. Aber Buben, seyd ihr klug? es kann ja euer Leben gelten.

Thaddädl. Das ist alles eins, wir sind einmal rabbiat; und weil uns die Lenerl nichts will, so haben wir das Schwert ergriffen.

Florian. Und wollen als Kriegshelden sterben, (leise) gieb Acht Thaddädl, s' Madel fangt schon zum weinen an.

Lenchen. Das ist einmal ein Entschluß der mich freut, das macht Euch Ehre.

Thaddädl. (zu Florian) Fehlgeschossen, uns seyn die Thränen näher als ihr, (weint) das Madel hat ein Herz, so hart als wie ein Zwieback.

Florian. Sag mir nur, Lenerl! ist dir denn gar nicht leid um uns?

Lenchen. Gar nicht, so seyd Ihr doch zu etwas zu brauchen — seyd tapfer, und wenn Ihr als Helden zurückkommt, so will ich mich herablassen, Euch gut zu seyn.

Florian. So ists denn beschlossen, wenn

Sturm geloffen wird, so gieb ich aufs Lager Acht. (weint)

Thaddädl. Und ich bleibe bey der Bagage (weint.)

Florian. Und wenn ich halt ruhmvoll umfallen soll, so wein halt öfters um mich. (weint.)

Thaddädl. Und mir thu aufs Grab — einen Leichenstein setzen — zurück kommen werden wir schwerlich mehr, drum (weinend) wollen wir halt Abschied nehmen.

Florian. Um bey Lebzeiten noch unser Testament machen. Gehts her da alle — in den Bünkeln sind unsere Kostbarkeiten, die wollen wir jetzt austheilen.

Thaddädl. Gebt aber Acht darauf, wenn wir zurückkommen, daß wirs als ganzer wieder kriegen.

Peter. So laßt nur einmal sehen.

Florian (während beide die Bünkeln aufmachen) Nur stad, sonst könnt noch was zerbrechen.

Quintett.

(Florian zieht einen Rock der voll Löcher ist hervor, und giebt ihn Petern.)

Hier hat er ein Rock, gar nicht viel abgeschabt
Es haben nur d' Schabn Nemesori drin g'habt.

Thaddädl (zu Genovefa)

Hierhat sie ein Schlegel, wenns d' Flöh zu viel plagen,

So kann sies damit nach den hundert erschlagen.

Peter.

Ey das ist herrlich, ha! ha! ha!

Lenchen.

Es sind recht rare Sachen da!

Peter, Lenchen, Genovefa.

Behaltet sie für Euch
Ey Ihr seyd gar zu reich.

Florian,

(zieht eine zerrissene Schlafhaube hervor, die er dann aufsetzt.)

Da hab' ich ein Schlafhaubr, doch nein, das wär' gefehlt.
Die nehm' ich mit mir, denn ich brauch sie als Held —

Thaddädl.

hat einen Mantel, der voll Flecke von allerhand Farben ist, den er umhängt.)

Weil man in den Mantel den Schmutz nicht recht sieht,
So macht er mit mir die Campani halt mit.

Peter.

Es ist nicht übel in der That,

Lenchen.

Wenn man so vielen Reichthum hat.

Peter, Lenchen, Genovefa.

D'rum folget meiner Bitt'
Und nehmet alles mit.

Florian (zu Lenchen.)

Ein Stückl von 'n Leibel, was gut ist schneid 'raus,
Und mach dir ein Mieder und Pulsstützeln d'raus.

Thaddädl.

Von mir nimms den Brustfleck, und wann sie ihn tragt,
So weiß, daß da drunter die Lieb mich hat plagt.

Florian. Thaddädl.

Das Uebrige heißt nichts, es kommt nicht viel raus,
Drum theil'n wir die Fetzen, den Lumpen dort aus.

(Sie nehmen noch verschiedene Stücke, alle zerrissen, und werfen sie den Reisigen zu. Man hört die Trommel rühren, und Waffengetöse.)

Knechte.

Auf — auf — zu den Waffen!

Peter, Lenchen, Genofeva, Florian, Thaddädl.

Mir bebt vor Courage ein jegliches Glied
Und nahet ein Feind sich, so sag ich, ich bitt'
Schenk er mir nur diesmal gutwillig Pardon,
Ich geb ihm dafür dieses Erbtheil zum Lohn.

(alle ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Eine waldige Gegend.)

Landulf, Mulai.
(eilen mit raschen Schritten herein.)

Landulf. Wenige Schritte noch, und wir haben das Schloß erreicht. Mögen dann die Feinde zu tausenden stürmen. Aber daß sie gerade hierherziehen — sollten sie etwa argwöhnen, daß Euphrosine hier verborgen ist?

Mulai. Nicht möglich! Die Sache war zu fein angestellt. Ihre Knechte, die sie begleiteten, wurden versprengt. Eure Reisige brachten verkleidet das nachgeformte Wachsbild nach der Burg, und Irene besorgte die Beerdigung, so geschwinde, daß Marzellin die Leiche nicht würde gesehen haben, wenn er auch gewollt hätte — alles glaubt sie todt.

Land. Die Wuth, mit der sie mich verfolgen, fördert mich zum Ziele — meine Geduld ist ermüdet, und ich will nicht länger mehr zögern, Euphrosine muß in dieser Stunde noch mein Weib werden

Mulai. Wie wollt ihr das anfangen?

Landulf. Ich will ihr Herz so in die Klemme nehmen, daß sie einwilligen muß — ich eile sogleich nach dem Gefängnisse.

Mulai. Hab von dem Gewölbe schon viel gehört, soll ein fürchterliches Gespenst in den unterirdischen Klüften hausen.

Landulf. (heimlich schaudernd) Warum erinnerst du mich jetzt daran?

Mulai. Weil's mir eben beyfiel — ein Mann wie Ihr wird doch solchen Schwank nicht glauben? — ich lache dem Teufel in der Hölle ins Gesicht.

Landulf. Genug davon; ich eile zum Ziele — und soll all' mein Bemühen nicht frommen, ha so soll Euphrosine! durch diese Hand sterben! (ab. Mulai folgt ihm etwas und blickt zurück; sieht Ambrosius eintretten, winkt ihm zu bleiben, und kömmt nach einigen Augenblicken zurück)

Vierzehnter Auftritt.

Mulai. Ambrosius.

Mulai. (rasch) Was machst du hier? spioniren? Euer Unternehmen wird nicht viel frommen, die Burg ist unüberwindlich, und wenn sie auch erstiegen würde — wir haben ja noch heimliche Auswege genug — dort an der Felsenspitze ist einer mit Knechten wohl besetzt — der bis in das Innere des Schlosses führt, während ihr oben stürmt, kommen wir da sicher heraus —

Ambr. Ich wünsche Euch Glück dazu. (will fort.)

Mulai. Wo willst du hin? die Sache den Rittern verrathen? ha ha wir lachen Eurer — aber weißt du was, da das Glück im Kriege wandelbar ist, und sie doch siegen könnten, so

warne sie als Freund vor einem gewissen Gewölbe —

Ambr. Ein Gewölbe?

Mulai. Ja, ja, ein fürchterliches Gewölbe — es liegt im Hinterhofe der Burg. Drey Stufen muß man abwärts steigen, dann kömmt man durch schallende von Nässe träufelnde Gänge. In der Mitte gähnt ein Schlund herauf, als ob man in die Hölle stiege, nur gebückt kann man weiter schleichen. — Nebenher tobt ein wilder Erdstrom — ohne Fackeln ist's gar nicht möglich weiter zu kommen — Eulen und Fledermäuse hausen dort in ewiger Nacht und Ruhe; hat man eine eiserne Brücke zurückgelegt — dann führt eine Thüre in die schreckliche Halle — vor dieser warne sie — sie würden ein Gespenst dort finden — bey dessen Anblick Furcht und Entsetzen ihre Glieder durchbeben würde — ich mag gar nicht weiter daran denken, es läuft mir eiskalt über den Rücken — doch ich verplaudere die Zeit, und mir war befohlen, alle Knechte auf die Mauern zu führen — o kommt nur, kommt, Ihr sollt an die Schärfe unsrer Schwerter gedenken (ab)

Ambr. Sehen, hören, handeln — wenn nur die Ritter schon hier wären, um nicht länger unthätig bleiben zu müssen. Guter Gott! wenn ich unbedeutender Mensch zu einer guten That beytragen könnte, wie groß würde ich meine Bestimmung fühlen! — o jeder Mensch, wenn er auch noch so gering ist, kann edel handeln.

Arie.

Nicht nur der, dem Gold nicht fehlet,
Und den Glanz und Macht umgiebt,
Ist vom Schicksal auserwählet,
Daß er grosse Thaten übt.
Auch im kleinsten Wirkungskreise
Kann man groß und edel seyn,
Selbst im Kittel kann der Weise
Sich des Dankes Blumen streu'n.

Wenn auch einst nicht meine Hülle
Unter stolzem Marmor ruht,
Aerndt' ich doch des Lohnes Fülle,
Wenn man sagt, der Mensch war gut.
Wer stets seine Pflicht erfüllte,
Wer der Tugend stets genoß;
Und nach Kräften Thränen stillte,
Der ist auch als Bettler groß — (ab)

Fünfzehnter Auftritt

(Das Theater stellt ein fürchterliches Gewölbe vor, mit Saulen, Bogengängen und Geländertreppen, rechts im Vordergrunde brennt in einer Nische eine Lampe, links im Hintergrunde ist ein eiserner Gattern, wo man, so viel die Dunkelheit zuläßt, in weitere unterirrdische Gänge sieht.)

Euphrosine sitzt im Hintergrunde bey einem Tische; dann Landulf, später Mulai.

Euphr. Mächtige Gottheit, die du über jeden Menschen wachest, o erbarme dich meiner Leiden; nein, ich will nicht bitten, daß du mir ihn noch einmal sehen lassest, ihn, den ich so innig liebe — meinen Ditmar — (auf ihre Kniee sinkend) Guter Gott, nur Stärke gieb mir, und ehe ich der Macht der Bosheit erliege, den Tod.

Landulf. (im Eintreten) Euphrosine, ich bin nicht gewohnt, viele Umstände zu machen — zum letztenmale stelle ich es Euch frey, meine Hand zu wählen, oder ich schleppe Euch, wenn Ihr zögert, mit Gewalt zum Altare. —

Euphr. Um Gottes Barmherzigkeit willen —

Landulf. (sie aufhebend) Vergebens verhallt Euer Gewimmer in diesen Mauern — mein Entschluß ist eisern.

Euphr. Nur einige Tage noch —

Landulf. Keine Stunde — ich weiß, worauf Ihr hoffet, abrr das Schicksal hat Eure Rechnung vernichtet — Ditmar ist todt.

Euphr. Gott, ich unterliege. (sinkt auf den Stuhl zurück.)

Landulf. Ha, das wird wirken.

Mulai. (in einem weissen Rittermantel mit langem Barte und Todtengesichte erscheint hinter dem Gattern.) Wehe dir, Bösewicht!

Landulf. (zurückbebend) Was soll das?

Mulai. Du lügst, Elender! Ditmar lebt und eilt zur Rache herbey. (er verschwindet)

Landulf. Ha teuflisches Blendwerk. (er stürzt mit dem Schwerte inner dem Gattern und sieht sich allenthalben um)

Euphr. (aufspringend) Diese Worte waren vom Himmel gesandt; er lebt — Ditmar lebt, welch ein Strahl von Hoffnung in meinen Leiden, o nun will ich standhaft dulden, und jeder List des Bösewichts trotzen.

Landulf. (zurückkehrend) Unerklärbar — nirgends eine Spur, als wär es vor meinen Augen in den Schooß der Erde gesunken — haben auch Geister sich gegen mich verschworen? Ha, ich trotze der Hölle selbst. Euphrosine — ich bin Eures Trotzes und des Gauckelspieles müde — folgt mir —

Euphr. Nie — nie —

Landulf. So sey der Tod dein Loos.

Euphr. Er sey es!

Landulf. Glaubst du durch deine Standhaftigkeit Zeit zu gewinnen? Nein. (den Dolch

ziehend) in dieser Minute noch mußt du sterben. (man hört von innen Getöse, er eilt zum Gattern) Was war das? sollten die Feinde hier herein brechen? ha, dieß entscheidet — nur deine Leiche sollen sie finden.

Euphr. (flieht ängstlich fort, er ereilt sie, reißt sie zu Boden und holt zum Stoße aus.)

Mulai. (wie sonst gekleidet, stürzt herein) Halt! (er reißt Landulfen den Dolch aus der Hand)

Landulf. Elender!

Mulai. Rettet Euch — geschwind durch diese Thüre — die Feinde sind mir auf dem Fusse nach —

Landulf (will mit dem Schwerte nach Euphrosinen hauen) Eher diese noch —

Mulai. (hält ihn zurück) Ihr seyd des Todes, wenn sie Euch treffen — flieht, ich stosse sie nieder. (zieht den Dolch) An mir ist nichts gelegen — sie kommen, dort — dort flieht — (Das Getöse wird stärker, überhaupt spielt diese ganze Szene äusserst rasch.)

Landulf. Schone ihrer nicht. (er stürzt fort)

Mulai. (ergreift Euphrosinens Hand, und führt sie gegen den Gattern) Nun bist du in meiner Gewalt.

Euphr. (knieend) O hab' Barmherzigkeit!

Mulai. (sehr laut in den Gang schreyend) Du mußt sterben, da ist keine Gnade —

Euphr. Nur einige Augenblicke.

Mulai. Nein, nein! (er holt aus) Stirb!

Euphr. (stoßt einen lauten Schrey aus)

Mulai. (steckt den Dolch ein, und rennt fort)

Sechszehnter Auftritt.

Euphrosine, Waldram, Ditmar, Ritter und Knechte mit Fackeln.

Waldram (noch von aussen) Daher wendet Euch — da hörte ich menschliche Stimmen (sie tretten ein) Gott, was seh' ich?

(Alle umgeben Euphrosinen)

Ditm. Euphrosine! — Himmel, sie lebt! (er wirft sein Schwert weg, und schließt sie in seine Arme) Männer, kein Blut fliesse weiter, denn Gott hat mir auch diesen Engel erhalten.

(allgemeine Gruppe.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Gallerie in Marzellins Schlosse; es ist dunkel, an den Saulen brennen einige Lampen. Rückwärts ist eine Thüre, rechts sind zwey, und links im Vordergrunde eine Seitenthüre)

Florian, Thaddädl, dann Marzellin.

Florian und Thaddädl (stehen mit Lanzen bewaffnet Wache. Florian vor der Seitenthüre links, Thadd. rechts. Beyde schlafen, und machen während dem Intermezzo verschiedene Bewegungen, als ob ihnen träume. Sie fangen mit Händen und Füssen zu arbeiten und zum steigen an, jetzt erwischen sie sich bey dem Kopfe und schreyen) Der Feind! der Feind! (sie ringen mitsammen, und fallen endlich an die rechte Seitenthüre, die sie einschlagen und zu Boden stürzen)

Marz. (von innen) Donnerwetter! was ist das für ein Lärmen?

(Die Buben ermuntern sich, und kriechen von er Thüre weg: suchen ihre Lanzen, die sie während

dem vorigen Spiele haben fallen lassen, und richten sich empor.)

Marz. (kömmt aus dem Nebengemache, er ist im Nachtkleide, hat in einer Hand ein Licht, in der andern ein Schwert) Wer hat denn einen so erschrecklichen Lärmen da heraussen, daß man nicht einmal ruhig schlafen kann? Wer hat meine Thüre eingestossen?

Thaddädl. Wird wohl gar die Trud gewesen seyn — denn wir haben nichts gesehen, aber beym Kopf hat's uns erwischt, und z'amdruckt.

Marz. Da muß ich gleich zu meiner Frau schauen, könnte zu ihr auch so ein Gespenst kommen. (will zur Mittelthüre hinaus)

Flor. und Thad. (laufen zur Thüre und halten ihm die Lanzen vor) Zurück da!

Marz. Nun, was soll das bedeuten?

Florian. Wir können nicht davor, die Frau Sirene hat's g'schafft, daß wir niemanden herein und hinaus lassen sollen.

Marz. Irene willst du sagen, Spitzbube — Was, und meine Frau hat dirs geschafft? kurios.

Thaddädl. (deutet auf die linke Seitenthüre) Dort hinaus darf bey Todesstrafe niemand gehen, bis sie selbst kommt. Ja, wir haben Euch sogar einsperren wollen. —

Marz. Was? mich einsperren?

Florian. Nun, die Frau hat's ja g'schafft.

Marz. Und warum habt Ihr das nicht gethan?

Thaddädl. Wir haben ja keinen Schlüssel.

Marz. Hättet Ihr mir das nicht sagen können? Ihr Buben Ihr, wie oft habe ich Euch gesagt, alles das, was meine Frau befiehlt, muß geschehen? (in die Tasche greifend) da — da habt Ihr den Schlüssel — und jetzt sperrt mich an der Stelle ein, oder ich schlag Euch Arm und Beine entzwey — meine Frau thut nichts ohne Ursache, und ich will Euch lehren vor ihrem Befehle Respekt haben. (geht ins Zimmer. Florian sperrt zu)

Florian. Du, das ist ein guter Mann. Es ist nur Schade, daß er noch keine Kinder hat, denn eine solche Familie sollt' gar nicht aussterben.

Thaddädl. Still sag' ich — ich höre jemanden kommen —

Florian. Geschwind auf unsre Posten.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Irene, Landulf durch die Mittelthüre.

Irene (winkt im Eintretten den Buben, sich zurückzuziehen welche an die Hinterthüre tretten) Sey nur ruhig, Bruder, ich habe die ganze Sache so eingeleitet, daß unser Anschlag nicht verrathen werden kann. Dort schläft Euphrosine — der Schlaftrunk, den ich ihr beybrachte, ist von vortrefflicher Wirkung. Eilt in ihr Zimmer, tragt sie durch diesen Gang — (deutet

auf die linke Thüre) und ihr kommt an das Hinterpförtchen des Schlosses, wo einer meiner Vertrauten Wache hält — und dann fort mit Euch über alle Berge.

Dritter Auftritt.

Vorige, Mulai durch die Mittelthüre.

(er eilt hastig herein, und stößt die Buben, die vorstehen, zu Boden.)

Mulai. (leise) Alles ist in Ordnung!

Landulf. Ich hoffe, du wirst dein Vergehen wieder gut machen.

Mulai. Gewiß Herr, es war nicht meine Schuld, daß Euphrosine mir entkam; sie floh, und schon hatte ich sie ereilt, als die Feinde heranstürzten — ich entsprang, und sparte mir die That auf, und nun glaube ich, ist es doch so besser.

Irene. Laßt uns keine Zeit versäumen — ich begebe mich sogleich, um Verdacht zu vermeiden, auf mein Zimmer. (zu den Buben) Welcher von Euch sagt, daß ich hier war, hängt in einer Stunde am nächsten Baume.

Mulai. Buben! wenn ihr uns verrathet!

Irene. Sorgt Euch nicht, ich habe mit Fleiß die Dümmsten im ganzen Schlosse hieher gestellt. (Pantomime von Florian und Thaddädl.)

Mulai. Herr, eine einzige Bitte — Eu-

phrosine hat mehrere Kostbarkeiten im Zimmer, dürfte ich nicht ein wenig aufräumen?

Landulf. Du magst es thun, aber verspäte dich nicht.

Landulf Irene und Mulai gehen in Euphrosinens Zimmer, nach einer kurzen Pause trägt Landulf Euphrosine schlafend heraus, Irene winkt ihm zu und geht durch die Mittelthüre ab, Landulf eilt mit dem Mädchen durch die linke Seitenthüre fort.)

Florian. Hast du was gemerkt?

Thaddädl. Ein dummer Mensch hört und sieht nichts.

Mulai (kommt aus Euphrosinens Zimmer, sieht in den Gang, und nach allen Seiten um, dann geht er zu den beyden Buben.) Und Ihr steht so ruhig da, ihr Esel!

Florian. Und warum sollen wir denn eine Comotion machen, wenns nicht nothwendig ist?

Mulai. So werdet Ihr auch lebendig gebraten — ich habe durch das Fenster dort eine gräßliche Lichte gesehen, es scheint, als ob das ganze Schloß im Feuer stünde.

Florian, Thaddädl. Was wär das? (sie wollen durch die Mittelthüre die verschlossen ist.)

Florian. Es ist z gesperrt.

Mulai. Ich glaube ich höre schon die Mauern zusammenstürzen, viel Glück zum verbrennen ha ha ha (läuft Landulfen nach und schlägt die Thüre hinter sich zu)

Florian. Thaddädl! itzt schau dazu — ich spür schon d'Hitz

Thaddädl. Ich rieche den Rauchen, mach

Lärm, sonst sind wir verloren — Feuer — Feuer!

Florian. Holla he, Feuer!

Marz. (trommelt an der Thüre.) Macht auf,

Thaddädl. Ich hab keine Zeit (schlägt an die Mittelthüre) Holla he!

Florian, (zieht an den Riemen, der an der Seite herab, und an einer Glocke hängt)

Vierter Auftritt.

Florian. Thaddädl. Waldram. Ditmar. Peter. Genovefa. Lenchen. Knechte durch die Mittelthüre, Marzellin, der seine Thüre aufsprengt.

Waldram. Wer lärmt so? — wo ist Feuer?

Ditm. Großer Gott, was seh ich? Euphrosinens Gemach ist leer — alles in Unordnung — Mächte des Himmels, sie ist entführt!

Waldram. Da wollen wir gleich ins Klare kommen (reißt den Florian bey der Brust nieder.) Wo ist Euphrosine hinausgegangen?

Florian. Sie ist nirgends hinaus gegangen!

Thaddädl. Durch die drey Thrüren hat sich kein Mensch fort geschlichen.

Ditm. Also hier durch. (reißt die linke Thüre auf) o kommt, kommt Freunde, laßt uns den Räubern nacheilen.

Marz. (stellt sich vor die Thüre.) Zurück

da, meine Frau hat es bey Todesstrafe verboten, daß hier niemand durch darf.

Waldram. (schleudert ihn zurück.) Geh du zum Teufel samt deiner Frau — kommt Freunde, wir wollen den Lotterbuben nachjagen. (Waldram, Ditmar und Knechte eilen durch den Gang, einige Knechte bleiben zurück.)

Marz. Nein, das ist zu viel, das muß ich den Augenblick meiner Frau melden. (durch die Mittelthüre ab.)

Peter. Aber so sagt mir nur, was denn alles das bedeuten soll?

Genovefa. Ich kann aus der ganzen Sache nicht klug werden,

Florian. Klug hin, klug her, itzt haben wir keine Zeit zum Plaudern, nehmt lieber Eure besten Sachen zusammen, und laßt uns über Hals und Kopf davon rennen.

Peter. Je mein Gott, aber warum denn?

Florian. Ja nun, wenns ganze Schloß im Feuer steht.

Lenchen. Es ist ja kein Wort wahr.

Thaddädl. So? so hat uns der schwarze Krampes angelogen?

Florian. Das ist ein Spitzbub — aber ich habs ja alleweil g'sagt, an allen denen, die mit dem Landulf halten, ist nichts gutes dran.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Kaspar (im komischen Nachtanzuge)

Kaspar. Sagts mir nur, was das für ein Lärmen ist, man kann ja die ganze Nacht kein Aug zum andern bringen.

Thaddädl. Das ist auch einer von der saubern Kundschaft.

Kaspar. Du laß mich aus, sonst schlag ich dich mit meiner Schlafhauben todt.

Peter. Ja ja! Landulf hat das Fräulein entführt, und wetten wollt ich darauf, der Gauner weiß darum. Wo habt ihr das Fräulein hingebracht!

Kasp. (nachäffend.) Wo habt ihr das Fräulein hingebracht? du alter Limmel du, ich habe keinen Menschen gesehn.

Florian. Es ist ein verstockter Sünder, nur fort mit ihm, auf der Folter wird er schon bekennen.

Kaspar. Jetzt hört auf, sag ich; oder wenn ich rabbiat werde, so setzt es Prügel nach der Klafter.

Thaddädl. Da wollen wir einen kurzen Prozeß machen. (er schliest ihm durch die Füsse, und wirft ihn um, sie fallen über ihn her und binden ihn)

Kaspar (während er gebunden und fortgeschleppt wird) Das ist keine Art wenn man friedlich in ein Haus kommt, daß man einen ehrlichen Kerl so begegnet — aber wartet nur mein Herr wird euch d'Suppen schon einsalzen, daß euch Hören und Sehen drüber vergehen soll.

(sie haben ihm während dem die Hände gebunden, und schleppen ihn fort. Florian führt Lenchen zurück.)

Lenchen. Nun, was willst du denn?

Florian. O liebe Lenerl, schau mich nur an, ich bin schon halben Theil ein Aschenhaufen.

Lenchen. Jetzt geh du närrischer Teufel, du brennst ja nicht.

Florian. Liebe Lenerl, wenn du dich nicht über mich erbarmst, so bin ich in ein paar Tagen eine völlige Brandstatt.

Lenchen. Aber sag mir nur, was ich thun soll?

Duett.

Florian.

Mein Herz schau wie ein Rauchfang an
Der ganz in Flammen steht.

Lenchen.

Ey, ey, du bist ein armer Mann
Wenns dir so übel geht.

Florian.

Die Liebesseufzer sind der Ruß
Sie glosen Tag und Nacht.

Lenchen.

Ich seh wohl; daß ich helfen muß
Sag mir, wie wird das g'macht?

Beyde.

Ey ja, ich weiß schon wie,
Man hilft mit leichter Müh

Lenchen.

Im Herzen hier ist der Kamin
Ja ja, da brennt die Liebe drinn.

Florian.

Ich schlage Lärm, will Hilfe schreyn
Still Gegenliebe hilft allein.

Lenchen.

Steigt meine Zärtlichkeit dann mehr
Wie auf der Leiter nauf?

Florian.

Giebst statt der Keln dein Bratzerl her
(Streichelt sich damit sein Kinn.)
Und krampelst so brav drauf.

Beyde.

Und brennt das Feu'r schon oben aus
So dämpf ich es mit Küssen aus.

Doch fleißige Anstalt giebt sorgfältig acht.
Sonst wird aus dem Funken ein Feuer gemacht.
Drum bleibn wir beysammen, und merkt eins den Brand,
So ist es zur Hülfe auch gleich bey der Hand.

(Tanzen ab.)

Sechster Auftritt.

(Schmales Zimmer wie im 6ten Auftritt des 1ten Akts.)

Genovefa. Kaspar. Dann Florian.

Genovefa (führt den Kaspar, dem die Hände auf den Rücken gebunden sind, herein.)

Kaspar. Ich bitts um alles in der Welt, allerliebste Jungfer Genoveferl, laß mir nur wenigstens meine Handeln los — es mag mich beißen wo und derwill, so kann ich ja nicht einmal kratzen — Gift Sapperment, ich bin ja kein Schelm und kein Dieb.

Genovefa. Er erbarmt mir — nun ich will ihn loslassen (bindet ihn auf.)

Kaspar. Habs ja alleweil gesagt, daß d'Jungfer ein Herz hat, so weich, so weich, wie ein Laimpatzen.

Genovefa. Ja, mitleidig bin ich, das ist wahr, obwohl ich es gegen ihn nicht seyn sollte, denn wegen dem Dieb ist's noch nicht entschieden.

Kaspar. Nun seys so gut, hab ich ihr etwan auch was g'stohlen?

Genovefa (seufzt.) Ach!

Kaspar (beyseite) Kasperl merkst was? (laut.) wird Ihr etwan übel?

Genovefa Schau er, lieber Kaspar! ich will ganz aufrichtig mit ihm reden, er ist schon ein Mann bey Jahren, wir Menschen sind ge-

brechlich, bald fehlt einem dieß bald das — er braucht einen staden Menschen, der auf ihn Acht giebt.

Kaspar. Jtzt hörs mir auf, ich kann selber auf mich Acht geben — auf d'letzt machets mich gar noch zu einem Krüppel.

Genovefa. Man sagt freylich, Ehestand ist Wehestand, aber das ist nicht allemal wahr Ich wüßte ihm eine Person — (Kaspar drückt durch komische Pantomime aus, daß er sie verstehe.) eine Person, die noch nicht gar alt ist, ein ganz artiges Vermögen hat, einen lustigen Humor — und die ihm gar nicht abgeneigt wäre.

Kaspar. Nun, das wär alles recht scharmant, und wer ist denn die Person?

Genovefa (mit einem tiefen Buckerl.) Seine gehorsame Dienerin.

Kaspar (nachspottend.) Ihr gehorsamer Diener — ha ha ha — nun, wir wären just kein übels Parl zusammen, denn mir scheint, sie braucht auch einen staden Menschen; weiß sie was, ich werd mir das Ding noch ein paar Jahrl überlegen — denn schaus, ich sag alleweil, wenn man gar so jung zum Heurathen schaut, so kommt auch nicht viel heraus — und wir zwey können alleweil noch ein Bißl warten.

Florian (hervortretend.) Aber ich will keinen Augenblick mehr warten, und den ganzen Handel entdecken. Was? schämt sich d' Jungfer nicht, mit einem Feind unsers Hauses und unserer Fa-

milie in Verbindung zu treten? das muß bekannt werden!

Genovefa. Lieber Florianerl, —

Florian. Bey mir ist kein Pardon, nur eine Sache kann noch helfen, wenn d'Genovefa zugiebt, daß ich ihre Mahm die Lenerl heurathen darf — hernach will ich nicht nur schweigen, sondern auch schauen, daß der Kaspar aus dem Schlosse kömmt, denn hier ist er nicht sicher.

Genovefa. Wenn du das willst, so solls Madel dein seyn, ich geh jetzt gleich, sie vorzubereiten — Leb er derweil wohl, mein lieber Kaspar (streichelnd) er soll bald mehr von mir hören (ab.)

Kasper. Wird mir eine sonderbare Freud seyn — Nun wie ists? itzt mach, daß ich aus dem Schloß komme.

Florian. Ich halt mein Wort — es ist ihm also alles eins auf was für eine Art, wenn er nur hinauskommt?

Kasper Versteht sich — Red nur nicht so viel.

Florian. Das Ding wollen wir schon gescheidt anstellen (ruft in die Szene.) he da, Binder, kommt herein!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Mehrere Binder kommen.

Kaspar. Nun itzt was soll denn da geschehen?

Florian. Wir wollen dem Menschen da die Freyheit schenken, damit ihn aber Niemand fortgehen sieht, so stecken wir ihn in ein Faß, und kugeln ihn den Schloßberg hinunter.

Kasper. Das wäre ja eine verdammte Wirthschaft — möchtets nicht so gut seyn, und möchtets mich gleich einsalzen auch, so findet doch einer das Pöckelfleisch gleich zugerichtet.

Florian. Nur nicht lang gespreizt, es kann ihm so viel nicht geschehen, denn das Faß ist mit Heu ausgefüllt.

Binder. Nur marsch mit uns!

Kaspar. Nur marsch mit uns — ihr Stockfisch! —

Florian. Was? grob ist er auch noch? also fort mit ihm, tummelt euch.

Achter Auftritt.

Wald in ganzer Tiefe. Im Hintergrunde brennt ein Wachfeuer, um welches mehrere Knechte Landulfs herumliegen, und schlafen. Eine Wache mit der Partisane geht in der Tiefe auf und ab. Mulai und Euphrosine tretten vor.

Mulai. Laßt mich, sage ich, ich mag Euer Geschwätz nicht mehr anhören.

Euphr. Nein, nein, dein Herz ist nicht so schwarz wie dein Gesicht, du bist mitleidiger als dein Herr.

Mulai. Woraus schließt Ihr das?

Euphr. Ich will von der Szene schweigen wo du Landulfen den gezückten Dolch aus der Hand wandtest, meinen Tod auf dich nahmst, und dennoch zögertest — aber sah ich es nicht auch deutlich, wie der verworfene Bösewicht hier war, mit schrecklichen Qualen mir drohte, und ich flehend mich ihm zu Füssen warf — sah ichs da nicht deutlich, daß eine Thräne des Mitleids in deinem Auge zitterte?

Mulai. Der Rauch des Feuers dort hat mir Wasser aus den Augen gepreßt.

Euphr. Vergebens suchst du dich vor mir zu verbergen, nur die Unmöglichkeit beschränkt deinen Willen mich zu retten. O sinne nach Mulai, wenn nur ein Funke von Menschlichkeit in deiner Brust wohnt, o so sinne nach, wie du mich retten könnest. Landulf hat mir den Tod in wenig Augenblicken zugeschworen.

Mulai. Sucht ihn zu gewinnen, sucht sein Herz wieder zur Liebe zu stimmen — er kann wenigstens das Todesurtheil zurücknehmen. (mit Bedeutung.) und in einer Stunde, in wenig Augenblicken kann sich oft viel verändern —

Euphr. O so habe ich mich denn auch in dir geirrt —

Mulai. Das haben schon mehrere, die mich zu kennen glaubten.

Euphr. Geh! du bist deines Herrn würdig, Ihr beyde hegt nur Plane der Bosheit.

Mulai. Plane hegen wir freylich, ob aber gleiche, ist noch nicht entschieden, mir scheint

der Meinige mehr werth zu seyn — je nun, jedem Lappen behagt seine Kappen —

Euphr. Mulai — Mulai — (bittend.) erbarme dich meiner.

Mulai. Hört auf, ich kann euch itzt doch nicht helfen (läßt seitwärts seinen Dolch fallen.) aber ich muß nur sehen, ob denn mein Herr noch nicht zurück komme. (Er geht seitwärts und blickt in die Coulissen.)

Euphr. So bin ich denn von allen verlassen. Groser Gott! nur du, nur du blicke gnädig auf mich, und sende mir, wo nicht Rettung doch Stärke in meinem letzten Kampfe (sie erblickt den Dolch.) Seh ich recht? ein Dolch? (hebt ihn auf und verbirgt ihn im Busen.) häßliches Mordgewehr, bist du mir zur Rettung gegeben?

Mulai (kömmt zurück) Ich sehe noch nichts (fühlt an seiner Binde) Sieh da, ich habe meinen Dolch verlohren! — Warum erschrecket ihr? Ihr habt recht, das Wort Dolch hat eine sehr üble Bedeutung, wenn man dabey an schändlichen Meuchelmord denkt, aber nicht immer braucht man Waffen, um damit verderben zu können, oft dienen sie zur Drohung und auch der verhärteste Bösewicht schrickt mächtig zusammen, wenn der von ihm Be-Bedrängte, voll Muth und bewaffnet gegen ihn auftritt: Wahrhaftig, es ist mir leid um den Stahl — je nun, es kann ihn aber auch einer gefunden haben, der ihn itzt besser brauchen mag als ich —

Euphr. (faßt seine Hand und drückt sie.) Mulai —

Neunter Auftritt.

Vorige. Landulf.

Mulai (schleudert Euphrosinen weg.) Geht zum Teufel sage ich — mit eurem verdammten Gewinsel — stellt euch vor Landulf, die Dirne bestürmt mich, mit der größten Zudringlichkeit sie entflieben zu lassen, ha ha, schönes Täubchen, uns entkömmt man so leicht nicht.

Landulf (leise) Sieh dort in jener Gegend nach, ob alles sicher sey.

Mulai. Wie ihr befehlt. (ab.)

Landulf. Euphrosine, habt ihr meine letzten Worte überdacht?

Euphr. Ja.

Landulf. Und euer Entschluß? — zwingt mich nicht jene Scene in meinem Gefängnisse zu wiederholen — denn hier würde wahrhaftig Eure Hoffnung auf Hilfe vergebens seyn, Entweder den Augenblick das Geständniß Eurer Gegenliebe, oder so wahr ich Landulf heiße, ich erfülle meinen Schwur, schleppe Euch nach der nächsten meiner Burgen, und ihr sollt unter nahmenlosen Marternim Hungerthurme verschmachten.

Euphr. Ich werde standhaft dulden, selbst der gräßlichste Tod ist mir willkommner, als Eure Liebe.

Landulf. (zu den Knechten, die sich alle gesammelt haben.) Fort, zäumt die Rosse, und fördert euch zum Abzuge (Die Knechte ab) Ihr sollt nun ganz meine Rache fühlen, vernichtet ist meine Liebe, nur die Begierde, Euren Starrsinn zu strafen, beherrscht mein Herz.

Mulai (kömmt unter lautem Gelächter von der Seite, wo er und hernach die Knechte abgingen.)

Landulf. Was willst du?

Mulai. Ihr habt Euren Knechten befohlen, die Rosse zu zäumen? ha ha da, stellt Euch vor, da fanden sie am Fuße des Berges mitten im Buschwerke ein Faß — natürlich erwachte bey diesem Anblicke die Begierde zu sehen was drinnen sey, und der Wunsch mit guten Wein ihre trocknen Gurgeln zu netzen, sie ließen die Rosse ruhig waiden, und wälzen so emsig das Faß herauf als ob Edelsteine darinnen wären.

Landulf. Die Elenden!

Mulai. O laßt ihnen diese kleine Freude. wir sind ja hier sicher, und sie haben es um euch verdient, daß Ihr ihnen einige Beute oder einen Labetrunk gönnt, seht, da kommen sie schon.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Knechte wälzen ein großes Faß herbey. N. Das Faß wird nur bis zur Coulisse hereingeschoben, und dann ohne zu kugeln umgewendet, daß der Boden sichtbar ist. Sie brechen den Boden auf, Kaspar schreyt, alle springen erschrocken zurück, und er kriecht heraus)

Kaspar. Hat Euch der Trunk geschmeckt, Ihr Gauner ihr?

Mulai. Alle Teufel, wie kommst du da hinein?

Kaspar. So wie ich wieder herauskommen bin? durchs Loch — wär freylich besser, sie hätten dich hineinpackt, so hätt man doch eine Ausländer Waar drin g'funden Auf die Expedizion will ich denken — ich glaub ein jedes Beinl ist entzwey, und hättens nicht zum guten Glück ein Luftloch gelassen, so wäre ich richtig erstickt.

Landulf. Was soll aber die ganze Sache bedeuten? wer hat dich so behandelt?

Kaspar. Ja wer hat dich so behandelt? Da seyd alles ihr daran Schuld. Ihr macht eine Spitzbüberey um die andere, und der Kasperl muß hernach s'Bad ausgießen.

Landulf. Schweig, und sieh zu den Rossen.

Kaspar. Habt leicht reden, ich kann keinen Schritt gehen, ich bin ja völlig gerädert, und daß Ihrs nur wißt, wir zwey sind quitt

— ich bleib keinen Augenblick länger in Euerm Dienste, könnt hernach Euern Rossen selber zu fressen geben, und ausputzen auch.

Landulf. Elender!

Kaspar. Elender! — elend hin, elend her, ich weiß auch zu was ich mein Maul hab — und es ist gar keine Art, daß ich wegen Euch so viel ausstehen soll — und noch obendrein ausgezankt werd — aber ist schon recht (weinerlich) es wird sich schon noch wer annehmen, um einen armen Dienstbothen.

Mulai (reißt Landulfen den Dolch aus der Binde und setzt ihn Kasparn an die Brust.) Willst du schweigen?

Kaspar. Nun, er redt ja eh kein Wort mehr.

Landulf. Fort zu den Pferden!

Ein Knecht (kömmt zurück.) Herr, von unsern Pferden sind alle unsere Zäume und Stränge abgehauen, wir können uns nicht mehr beritten machen.

Mulai. (mit dem Fuße stampfend.) Tod und Teufel, wer mag das gethan haben?

Landulf. Wehe dem Verräther, wenn ich ihn entdecke! Kommt, ich muß augenblicklich Anstalten treffen. (schnell mit einigen Knechten ab.)

Mulai (hastig, aber leise.) Kaspar, geschwind folge meinem Rathe, oder du bist des Todes, wir flüchten uns dort längst den Hohlweg hin, Feinde sind uns auf der Spur — eile ihnen entgegen, führe sie hierher, damit sie uns nicht auf jenem Wege entgegen kommen — sonst sind wir verloren, eile, eile, sie sprengen schon das Thal herauf

Kaspar. Das kann schon seyn, will sie schon bey der Nase herumführen, daß sie an mich denken sollen.

Mulai. So geh nur, geh, es ist keine Zeit zu verlieren (stößt ihn fort)

Landulf (hereinstürzend.) Wir sind verrathen! Feinde sprengen heran — Ha, Euphrosinens Leiche sollen sie nur finden — (stürzt auf sie los.) wo ist mein Dolch? — o das schadet nicht, dort an den Abgrund will ich sie schleppen, und in die gräßliche Tiefe hinabstürzen.

Euphr. Wagt keinen Schritt, oder bey Gott ihr seyd des Todes.

Landulf. Schlange, pochst du auf nahe Hilfe? — du mußt — du mußt sterben. (er faßt sie an.)

Euphr. (zieht ihren Dolch, Landulf will ihn ergreifen, und verwundet sich im Arme.) Gott was habe ich gethan?

Land. (rafft sich auf) Mein Blut zehnfach über dich! (reißt sein Schwert aus der Scheide.)

Mulai. (fällt ihm um den Arm) Haltet ein! Ihr seyd verwundet — ihr blutet stark, Eure Wuth kann Euch das Leben kosten! (Landulf ringt mit ihm) nein, ich lasse Euch nicht — sucht Euch schnell zu retten.

Kaspar (eilt herein, und blickt inner die Scene.) Nur mir nach, nur mir nach, (sieht sich um, und erblickt die Seinigen.) Nun, itzt ists sauber.

Land. Fluch und Verderben über Euch! Ich bin schändlich verrathen!

Eilfter Auftritt.

Vorige, Waldram, Ditmar, Knechte.

Waldr. Ha, hier ist ja der Lotterbube, greift an, Knechte!

Ditmar. Rächt Euphrosinens Thränen! (Heftiges Gefecht. Landulf kämpft wüthend, seine Knechte werden zu Boden geschlagen, und entfliehen, Ditmar schlägt Landulfen zu Boden, und will ihn durch einen Streich tödten.)

Waldr. (hält ihm den Arm zurück.) Halte ein, denn der Bube darf nicht den Tod des Helden sterben, der Tod durch Henkershand sey sein Loos — schleppt ihn fort!

Landulf. Ha verdammt! (Er wird fortgeschleppt, die übrigen folgen, Kaspar und Mulai bleiben zurück.)

Kaspar. Da hab ich was saubers angefangen — itzt wird mich mein Herr auch noch für einen Spitzbuben halten — (sieht den Mulai) du hast mich dazu angelernt.

Mulai. Wenigstens hast du das Sprichwort wahr gemacht, daß einem zur Erreichung seiner Absicht manchmahl sogar ein Esel nützen kann. (läuft ab.)

Kaspar. Gehorsamer Diener — das ist wahr, ich komme halt überall gut zum Theil. Nun, und warum? ein Esel ist auch kein so übels Thier — kriegt mancher, voraus in der Mühle ein besseres Futter als ein Roß, das noch obendrein alle Tag ziehen muß. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Eine wilde verwachsene Gegend, von der Mitte der Bühne seitwärts Ruinen mit einer eisernen Thüre.)

Florian, Thaddädl jeder mit einer Laute, dann Ambrosius.

Thaddädl. Ich bitte dich gar schön, hör mit deiner Narrethey auf — ich weiß gar nicht was wir in dieser wilden Gegend thun sollen.

Florian. Schau, ich habe mir schon eine Menge von fahrenden Rittern erzählen lassen, die herumgezogen sind, ihre verlorne Fräulein zu suchen, und da habens oft ein Liedel gesungen, das das eingesperrte Madel kennt hat, die hat ihnen vom Thurm geantwort', und so ist ihr Aufenthalt entdeckt worden.

Thaddädl. Ey was geht das mich an.

Florian. Wir sind also zwey fahrende Ritter, und wollen das entführte Fräulein suchen — und weist was das schönste dabey ist? Wie die Ritter seyn, so reisens die halbe Welt aus, oder bleiben Wochenlang in Wäldern, und in keiner Geschichte wird gesagt, wo's was z'essen oder z'trinken hergenommen haben. Das muß also schon das Herumfahren mit sich bringen, und da glaubet ich halt, wir könnten auch etwas ersparen dabey.

Thaddädl. Das wär schon recht, aber wir können ja nicht auf der Laute spielen.

Florian. Ey was, wir probirens halt.

Geh her da, wir wollen gleich was zärtlichs anstimmen.

(sie nehmen die Lauten hervor. Die Musik ist blos pizicatto.)

Florian. (fängt an) Thaddädl. (plärt nach in falschen Tönen)

(O du mein herzigs Liebelein;
(Es rufet dich dein Ritter sein.

Fein — merkst, was das für ein guter Gedanken ist — aber Kerl, plär mir nicht so, oder ich schlag dir die Lauten um dein Plutzerschädel.

(Dein Ritter, dem nach dir das Blut
(Vor Sehnsucht schon erstarren — thut —

Ambr. (hervortrettend) Ha ha ha — Ihr macht ja ein Concert, daß einem das Gehör vergehen möchte.

Florian. Er hätt' auch noch sein Maul halten können, das Beßte wär' erst nachkommen.

Thaddädl. Ey was, lieber Ambrosius, sing' lieber er uns etwas, so können wir doch was lernen.

Florian (schlägt ihn an den Kopf) Merk' dir's aber, Tölpel.

Ambr. Nun wißt was, ich will Euch das Lied singen, das mich Mulai während meiner Genesung in Konstantinopel lehrte. (er stimmt die Laute.)

Romanze.

Es hatt' ein Mann voll Edelmuth
Ein Weibchen traulich hold und gut;
Da kam ein Mann aus fremden Land
Und war in Lieb' gen sie entbrannt.

Sie widerstand dem bösen Mann,
Zur Rach' schuf seine Lieb sich dann.
Er kerkerte die Aermste ein,
Sie mußt' des Todes Beute seyn.

Des Mannes Bruder zog ihm nach,
Doch allzugroß war seine Schmach;
Er selbst hielt sich zum Mord zu werth
Und macht' ihn reif zum Henkersschwert.

Florian. Das will ich auch nachmachen — gleich soll er's hören.

Thaddädl. Sey still du Tölpel — denn das ist ein ausg'lernter —

Ambr. Was?

Thaddädl. Künstler.

Gid. (von innen) Ich höre deine Stimme Freund, ich komme, ich komme.

Ambr. Still, was ist das? (sie ziehen sich immer mehr zurück)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, Gideon.

Gid. (tritt aus den Ruinen hervor, in einem elenden Kittel gehüllt, er hat grauen Bart und Haupthaar, und stützt sich auf einen Knotenstab) Das Lied meines Freundes hat mich gerufen, und wie gerne folge ich seinem Laute — o wie wohl ist mir bey ihm, unter Gottes freyem Himmel — Goldne schöne Sonne, ein unnatürlicher Bösewicht hat mir deinen Anblick geraubt, und ein Mann, den ich nie kannte, nie Gutes that, war mein Wohlthäter — abschreckend ist seine Aussenseite, doch das edelste Herz liegt unter dieser rauhen Hülle verborgen. — Aber wo ist mein Freund, der mir Nahrung und Trost bringt? —

Florian. Ich bitte Euch um alles in der Welt, laßt uns dem Waldteufel aus dem Wege gehen.

Gid. Himmel, was sehe ich? fremde Menschen hier — weh, ich bin verrathen.

Ambr. Nein, lieber Greis — der Zufall ließ uns Euch finden; Ihr seyd unglücklich — und bey Gott, durch mich sollt ihr es nicht noch mehr werden.

Florian. Der arme Narr, wie er aussieht.

Gideon. Gram und Leiden haben mich entstellt — verrathet mich armen Mann nicht, der ohnehin nur mehr wenige Lebenstage zählen wird.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Mulai.

Mulai. (hereinstürzend) Himmel! mein grösstes Geheimniß ist verrathen.

Sid. O besorge nichts, Mulai — dieß sind gute Menschen.

Ambr. Mulai, Mulai, ich habe recht von dir geurtheilt —

Mulai. O daß du allein nur hier wärst — (zu den Buben) Ich schwöre Euch zu Gott, wenn eine Sylbe dieses Geheimnisses über eure Lippen kömmt, ehe es Zeit ist, so ist der Tod euer Loos — Ambrosins, sieh mir ins Auge — ich habe dich vom Tode gerettet, bezahle mir diese Wohlthat nun.

Ambr. Wie kann ich es?

Mulai. Ich gab dir dein Leben wieder, ich fordere es von dir zur Vertheidigung dieses Mannes; bewahre ihn wie deinen Augapfel, bewahre ihn, als ob in seinem Wohl deine ganze Seeligkeit läge.

Ambr. Das schwöre ich bey Gott — und nun fort, fort an einen Ort der Sicherheit, den ich Euch zeigen will.

Sid. Und ich darf dieses Grab nicht mehr betretten?

Mulai. Nein, bald sind du und ich am Ziele.

Sid. (ihn umarmend) Mulai — Mulai — du bist mein guter Engel.

Mulai. Kommt, kommt — die Zeit ist kostbar. (mit Gideon und Ambros ab)

(Florian und Thaddädl machen durch eine Weile Pantomime, schütteln den Kopf, und drücken ihre Verwunderung aus.)

Florian. Hast du schon einmal ein schwarzen Engel gesehn?

Thaddädl. Mir wird der Verstand z'kurz — das ist einmal richtig, daß der Alte ein Todter war, weil er g'sagt hat, er ist da im Grab drin g'wesen — ich kenne mich nicht aus.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Peter, Genovefa, Lenchen.

Peter Ah seyd Ihr auch da? wo steckt Ihr denn?

Florian. Mit einem Verstorbenen haben wir einen kleinen Diskurs g'halten —

Peter Kommt nur, kommt, Ihr müßt Euch in Galla anziehen, Ditmar hält eben sein Hochzeitfest, und Graf Theodor selbst kömmt nach der Burg — schon ist der ganze Garten illuminirt.

Thaddädl. Jetzt geht mir auf einmal ein Licht auf — wir haben erst den Fürsten gesehn.

Florian Richtig, er ist's gewesen, weil er sich nicht wie andre Leut tragen hat.

Thaddädl. Der arme Herr hat über seinen Tod ein rechtes Mitleiden gehabt.

Florian. Unser Musik hat ihn lebendig gemacht, hernach hat er die Sonne anbett' —

Thaddädl. Und sein Zepter war ein völliger Prügel von Ausländerholz.

Genovefa. Hilf Himmel, die armen Narren sind verruckt, das hat die Lieb' gethan.

Florian. Ja, es war aber eine wilde Lieb, weil's Weib dabey ist erstochen worden.

Thaddädl. Und der Bruder ist nachgereist, und der Henker mit dem Schwert, und von Grab ins Gebirg, und vom Gebirg zu der illuminirten Hochzeit.

Peter. Die Kerls sind ja besoffen? (hebt den Stock auf) Den Augenblick scheert Euch fort, oder ich will Eure Vernunft wieder herstellen — Ihr Spitzbuben, wollt's uns zum Narren halten?

Thaddädl. Hernach wird der Fürst den Petern prügeln.

Florian. Und der Henker wird ihm den Garaus machen

Peter. Nun wart, ihr verdammten Gauner ihr. (er treibt sie während dem fort.)

Genovefa. (zu Lenchen) An allen dem bist du Schuld, die Liebe zu dir hat sie närrisch gemacht, ich muß nur nachlaufen, damit kein Unglück geschieht (ab)

Lenchen. Das ist eine kuriose Liebe — nein, nein, so weit soll's bey mir nie kommen, wenn ich sehe, daß ich einen nicht haben kann, so suche ich Trost bey einem andern. Die Män=

ner machen es auch nicht anders, und warum sollen denn wir besser seyn?

Lied.

Ja, es sind die Männer
Auch voll Wankelmuth,
Es sagt jeder Kenner:
Voll Lust ist ihr Blut
Wenn's für eine brennen,
Wird oft über Nacht
Auch anderen Schönen
Das Herzchen gebracht.
Drum folgt meiner Lehre,
Ihr Mädchen! macht's so —
Die immer treu wäre,
Die würde nicht froh.
Ja scherzet und küsset,
Lacht Männer nur aus,
Und wenn sie's verdrüsset,
So macht euch nichts draus. (ab.)

Sechszehnter Auftritt.

(Ein schmaales düstres Gefängniß)

Landulf, dann Mulai.

Landulf. So bin ich denn verloren, und rase in ohnmächtiger Wuth — ha, daß ich meine Feinde muß triumphiren sehen — daß ich von meinen weit aussehenden Planen losgerissen

bin, und mich nicht einmal rächen kann, dieß erfüllt meine Brust mit Höllenqual.

Mulai. (steigt aus der Erde heraus)

Landulf. Wer naht sich? — Wie Mulai? Du hier? Du hast mich noch nicht verlassen?

Mulai. Warum sollte ich es auch? Ich will Euch eine Neuigkeit erzählen. Graf Theodor zieht eben im Schlosse ein —

Landulf. Wär's möglich? — Ha, dann habe ich noch Hoffnung.

Mulai. Blutwenig, das sage ich Euch. Wenn Theodor Euch wirklich von dem Gefängnisse befreyet, wie könnt Ihr Euch wegen Euphrosinens Raub und ihrem vorgegebenen Tode rechtfertigen. Theodor ist ein gerechter Mann, wie er diese Umstände erfährt, so seyd Ihr wenigstens Eurer Güter verlustig, und Landes verwiesen!

Landulf. Mulai, wenn ich auf dich rechnen könnte? scheuest du Ketten und Kerker?

Mulai. Nein, wenn ich wieder loszukommen weiß.

Landulf. Das verbürge ich mit meinem Leben — höre mich an; Graf Theodor hält viel auf mich, er wird meine Gefangennehmung strenge ahnden, selbst wenn er im Zorne gegen mich entbrannt ist. Aber damit allein ist mir nicht gedient — ich kann nur dann viele Schuld auf meine Feinde wälzen, wenn diese durch eine auffallende That dem Grafen verdächtig gemacht werden.

Mulai. Das wäre alles ganz recht, aber

sprecht nur, was Ihr eigentlich wollt, denn noch verstehe ich Euch nicht ganz.

Landulf. Nun denn, so höre — aber vorher noch eine Frage: Auf welchem Wege kamst du hieher? sah dich jemand?

Mulai. Keine Seele; dieser verborgene Weg ist nur Wenigen bekannt.

Landulf. Desto besser — jetzt nimm deinen Dolch, verwunde mich hier am Arme — ich rufe die aussenstehende Wache zu Hilfe, und verlange augenblicklich, mit dir zu dem Grafen gebracht zu werden.

Mulai. Weiter, weiter.

Landulf. Da erklärst du, daß Waldram und Ditmar, weil ich um viele ihrer Geheimnisse weiß, dich gedungen haben, mich zu tödten — der Graf wird mir dadurch alle Gewalt einräumen, und für das weitere werde schon ich selbst sorgen.

Mulai (steht mit verschränkten Armen, und betrachtet kopfschüttelnd den Landulf)

Landulf. Mulai, lieber Mulai, willst du? — Unaussprechlich soll dein Lohn seyn.

Mulai. Ja ich will, doch unter einer Bedingniß — leset diese Schrift, sie enthält genau alle Eure Unternehmungen — hier ist Wachs, drückt Euren Siegelring darauf, und Eure Feinde sind heute noch gestürzt.

Landulf. Mulai — wozu das?

Mulai. Es ist eine Grille von mir — ich könnte Euch zum Beyspiel einst überdrüßig werden — dann habe ich doch —

Landulf. Etwas, wodurch ich in deiner Gewalt bin?

Mulai. (lächelnd) Dieß war't ihr ja schon lange, doch sorgt euch deßhalb nicht, — wollt Ihr aber dieß nicht thun, so trette ich auf der Stelle zu Euren Feinden über, und — das übrige denkt Euch selbst.

Landulf. (reißt ihm die Schrift aus der Hand und überblickt sie: er faßt Mulai scharf ins Auge) Es sey gewagt.

Mulai. Hier ist Wachs, hurtig — hurtig.

Landulf. (drückt das Siegel auf) Es ist geschehen — aber Mulai, wo du schädlichen Gebrauch machest —

Mulai. Ihr kennt mich, und sollt keinen solchen Gedanken hegen, doch genug jetzt. (zieht den Dolch) hurtig, jetzt Euren Arm her. (er verwundet ihn, Landulf erschrickt) Ihr seyd doch ein feiger Bösewicht — schreyt sage ich Euch, schreyt, daß die Wände des Gewölbes zittern. (er faßt ihn fest an der Brust)

Landulf. He, Hilfe — holla, Hilfe, Hilfe!

(Bewaffnete Knechte stürzen durch die Thüre des Gefängnisses herein. Mulai wirft den Dolch weg, und stellt sich, als ob er entspringen wolle, die Wache er reist ihn)

Mulai. Laßt mich, laßt mich, es war ja bloßer Spaß.

Landulf. Augenblicklich führt mich zu Graf Theodorn, und diesen Lotterbuben schleppt mit

mir — schreckliche Strafe des Grafen für den, der widerspricht, ich bürge für alles. (ab)

Mulai. (der abgeführt wird) Gebt nur gut Acht, Pursche, daß Euch der rechte nicht entkömmt. (alle ab)

Siebenzehnter Auftritt.

Garten im Schlosse, schön illuminirt. Man hört von innen Tanzmusik.

Theodor, Marzellin, Irene, Waldram, Ditmar, Euphrosine, Ritter, Damen, Landulf, Mulai, Knechte, Trabanten, alle kommen nach und nach, wie unten angezeigt wird.

Theodor, Marzellin und Irene (kommen aus dem Bogengange.)

Theod. Eure Freunde Waldram und Ditmar haben sich aufs neue an mir vergangen. Doch will ich großmüthig handeln, ich will das Fest von Ditmars Vermählung nicht stören, und ihm und Waldram verzeihen.

Marz. Ich möchte weinen vor Freude! —

Ditmar und Euphrosine (köstlich geschmückt kommen Arm in Arm aus dem Bogengange. Waldram, Ritter und Damen begleiten sie.)

Ditm. Du bist mein, Euphrosine, und ewig soll meine Wonne gränzenlos seyn.

Euphr. Ewig will ich dich lieben.

Landulf. (noch von innen) Hieher, hieher schleppt diesen Bösewicht. (er stürzt herein, Mulai folgt von Wache umgeben)

Theod. Ha was soll das?

Landulf. Graf, ich gebe mich in Euren Schutz — nur bey Euch bin ich sicher — verhört mich über meine Thaten, verurtheilt mich als oberster Gerichtsherr, aber schützet mich auch, daß ich nicht durch Meuchelmörder hinweg geraft werde.

Theod. Durch Meuchelmörder?

Landulf. (auf Mulai deutend) Dieser Bube hier —

Mulai. (sinkt zu Theodors Füssen) Ach habt Erbarmen! das häufige Gold, das man mir versprach, blendete mich. —

Landulf. Meine Feinde scheuten sich, daß ich mehrere ihrer Thaten entdecken möchte.

Theod. Sprich, wer hat dich gedungen?

Mulai. Waldram und Ditmar!

Waldr. O stirb, verfluchter Lügner. (will mit dem Schwerte über ihn hinstürzen)

Theod. (tritt ihm in den Weg) Keinen Schritt weiter — meine Langmuth ist am Ende. He da, Knechte! (Trabanten treten ein) Ergreift diese Buben!

Waldr. Der Tod Euch, Knechte, wenn ihr euch nähert.

Theod. Mich rufen Geschäfte von hinnen. Landulf, Ihr besetzt indessen mit Euren Leuten die Burg — fort mit ihnen ins Gefängniß.

Waldr. Landulf die Burg besetzen? eher soll er sterben. He da, Knechte, auf! zieht die Sturmglocke, eilt zur Hilfe gegen den Bösewicht Landulf herbey.

Theod. Ergreift sie.

(Die Trabanten fallen sie an, Knechte stürzen herbey; die Sturmglocke tönet, allgemeines Gefecht in heftigster Wuth — Waldram und Ditmar werden übermannt; Mulai hat Euphrosinens Hand ergriffen, und schleppt sie mit sich über die Bühne. Unter dem heftigsten Tumulte fällt die Kordine.)

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Theater stellt ein grosses Kellergewölbe vor; im Hintergrunde hat es einen Schwibbogen, hinter welchem ganz in der Tiefe eine Lampe brennt, auf beyden Seiten des Schwibbogens sind grosse Thore, die geschlossen sind. Seitwärts steht ein Tisch mit Humpen und Bechern; die unordentlich unter einander liegen: auf Stühlen sitzen Genovefa Lenchen und Florian, und schlafen, neben andern Stühlen liegen Peter, Thaddädl und Bindergesellen, so wie sie im Rausche hinabgesunken sind. Da die Lampe ganz in der Tiefe brennt, so ist es vorne ziemlich finster.

Florian. (richtet sich auf und ranzt sich)

Die Binder. (sich ranzend) Ah! ah!

Florian. (tappt mit den Händen herum, und kommt zu Genovefa, jetzt will er sie küssen, sie giebt ihm eine Ohrfeige, er fällt erschrocken auf die Erde, und gerade auf Petern, dieser schreyt heftig, und alles wacht auf)

Peter. Hilfe, Hilfe, die Trud druckt mich entzwey.

Alle. Was ist das für ein Lärmen?

Florian. Mir ist gewesen, als ob mir einer eine Ohrfeige gegeben hätte — und da bin ich auf den Herrn Peter so weich niedergefallen, wie auf einen Misthaufen.

Lenchen. Das ist doch kurios, und mir ist nicht anders gewesen als ob ein stattlicher Ritter mich küssen wollte.

Florian. (bey Seite) Das bin ich gewesen.

Genovefa Auch mir hat das nämliche geträumt, aber auf einmal hat sich der Ritter in einem Eselskopf verwandelt — und ich hab ihn zu Boden geschlagen.

Florian. Sakerlot, auf d' Letzt bin ich gar zu der Alten gekommen — nun, da ist mir d' Watschen noch lieber gewesen als ein Bussel von ihr.

Peter. Ja ja, es ist eine kuriose Sache ums Träumen, erst letzthin sah ich allerhand kuriose Dinge, hört nur, hört nur.

Arie.

Vor ein'gen Tagen trank ich mehr
Als sonst gewöhnlich war
Da schuf der Traum mir Bilder her
Wahrhaftig sonderbar.
Ich sah ein Mädchen wunderschön
Doch Krallen an der Hand
Mit der sie mir,' eh ichs versehn.
S' Geld aus dem Sacke wand.

Der rühmte seine Weisheit an
Mit lauter Prahlerey
Doch sah man recht beym Licht ihn an
So war im Kopfe Heu.
Ein stolzer Ehemann stand da
Er nannt sich Herr vom Haus.
Doch, was sein Weibchen wollt geschah,
Sie lacht ihn noch brav aus.

Hier fuhr mit vieren einer rum
Doch schnell entstand ein Sturm
Und wandelte den Wagen um
In einen Schuldenthurm.
Ja ja im Traume sieht man oft
So Sachen sonderbar
Und meiner Seel, s'wird unverhofft
Der ganze Teufel wahr.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Ambrosius.

Ambr. Ey Ihr seyd ja recht lustig hier?

Thaddädl. Wir haben die ganze Nacht getrunken, bis uns der Wein aus dem Aermel herausgeronnen ist.

Ambr. Aber habt Ihr denn von dem Lärmen nichts gehört?

Thaddädl. Nein! Wir haben eine unterirrdische Illumination gehalten.

Ambr. Ein Meuchelmörder nahte sich Theo-

dorn, und sagte aus, er wäre von Waldram und Ditmar gedungen worden, Landulfen zu tödten.

Peter. Ich laß mich heute noch lebendig braten, wenn das nicht der verdammte Mohr war.

Genovefa. Ja ja, ich traute dem Menschen nie etwas Gutes zu, obwohl er mir sonst nicht übel gefiel, weil er gar so schön schwarz war.

Ambr. Hört mich an. Graf Theodor hat sich in wichtigen Geschäften entfernt und Landulfen die Besatzung der Burg übergeben. Er wird des Grafen Abwesenheit benützen, die beyden Gefangenen aus dem Wege räumen, und dann ist es einem Menschen, wie er, leicht, sich aus der Sache zu winden, und den Getödteten sein Verbrechen anzudichten.

Peter. Was ist aber zu thun.

Ambr. Wir wollen uns bewaffnen. Ein Mann voll Heldenmuth, den Ihr noch näher kennen lernen werdet, soll uns anführen.

Alle. Ja, wir folgen dir! —

Ambr. Wer von uns fällt der ist in Erfüllung seiner Pflichten gestorben, und nach langer Zeit werden sich seine Freunde seines Heldenmuthes freuen.

Florian. Wenn ich mich aber auch mit freuen könnt, wärs mir halt doch noch lieber.

Ambr. Laßt uns keine Zeit verlieren, Rettung oder Tod sey unsere Losung — kommt.

Alle Rettung oder Tod. (sie eilen fort)

Dritter Auftritt.

Mulai, Kaspar (tragen eine eiserne Küste herein, auf der ein Wappen gemahlt ist.)

Kaspar. Itzt geh ich keinen Schritt mehr weiter.

Mulai. Wir sind auch bereits an Ort und Stelle.

Kaspar. Aber itzt sag mir nur, was du vorhast?

Mulai. Ich sorge für die Zukunft.

Kaspar. Du bleiben wir lieber bey der Gegenwart, ich glaub wir haben an der schon genug zu kiefeln.

Mulai. Thoren denken nicht weiter, als ihr Auge reicht.

Kaspar. Sie werden aber fett dabey. Aber eine Sache möcht ich halt doch wissen, was denn in der Küste da ist.

Mulai. Schätze, die großen Nutzen bringen werden.

Kasper. Sakerlot, drum wars so schwer du hörst, du kommst mir überhaupt nicht richtig vor.

Mulai. Glaubst du?

Kaspar. Hab — hab' ichs etwa gar errathen? o du lieber Himmel, so wollt ich ja, daß ich mein Lebtag kein Wort mit dir geredet hätte — es ist ja auch nicht anders möglich, wo solltest denn du manchmal so viel Geld hernehmen, wenn

es nicht hieße gleich und gleich gesellt sich gern — du weißt schon, wem ich meine —

Mulai. Willst du eine Probe meines Bündnisses sehen? — soll er dir glühende Goldstücke in die Hand drücken?

Kaspar. Möcht hernach keines mehr einnehmen können — leb wohl, mir wird völlig kurios da.

Mulai. Bleib — es war nur Scherz — diese Schätze gehören für meinen Herren — ich bringe sie für jeden Fall in Sicherheit — hilf mir sie nach diesem Gewölbe tragen —

Kasper. Den Gefallen will ich dir noch erweisen.

Mulai (öffnet eines der hintern Thore, sie stellen die Küste hinein, er sperrt zu und steckt den Schlüssel an das andere Thor, Kaspar sieht ihm voll Verwunderung zu.)

Mulai. Und nun erst den letzten Dienst zum Besten deines Herrn.

Kaspar. Etwa wieder so wie in dem Wald, doch, dem Esel führt man nur einmal aufs Eis tanzen.

Mulai. Sey unbekümmert. Landulf hat mich zu sich rufen lassen zu einem vertrauten Gespräche, gieb sorgfältig Acht, was uns beyde betrift — siehst du daß Wein gebracht wird so ist mein Verdacht erwiesen.

Kaspar. Was für ein Verdacht?

Mulai. Ein Bösewicht will Landulfen aus den Weg räumen, und hat Gift in den Wein

gegeben. So bald du hörst, daß ich rufe, eile sogleich ins Gemach, und entdecke diese That dadurch wird Landulf gerettet, und dein ist der Lohn.

Kaspar. Hätts doch nicht geglaubt, daß die Leute so gut denken sollten, die sich dem Teufel verschrieben haben.

Mulai. Willst du?

Kaspar. Versteht sich.

Mulai. Ich rechne auf dich, wehe dir, wenn du dein Wort nicht hältst, dreymal wehe dir, wenn du es wagst; eine dieser Thüren zu öffnen, komm (ab.)

Kaspar. Wehe dir! — hat leicht reden wenn ihm der gewisse jemand zu Gebothe steht — da wär ich ein Narr, daß ich da aufmachte, könnten schon ein Dutzend Spatifankerl drin losen — aber wissen möcht ich halt doch, was drinnen ist — Kaspar sey kein Narr, was gehn dich andre Sachen an? — nun, ich will ihm ja nichts nehmen — und s'anschau'n ist ja erlaubt auf alle Fälle kann ich ja auch die Thüre geschwind wieder zu machen — also frisch gewagt — (er lehnt das Ohr an die Thüre, doch so, daß er mit dem Rücken gegen den Schwiebbogen steht)

Vierter Auftritt.

Kaspar, Gideon. Dann Euphrosine.

Gideon. (kömmt langsam durch den Schwiebbogen herein.)

Kaspar. (will aufsperren)

Gid. (schlägt ihn auf die Schulter.) Was thust du da?

Kaspar (schreit laut auf, er erblickt den Gideon, und erschrickt auf das heftigste. Gideon bleibt unbeweglich stehen, Kaspar aber geht vor Angst tief gebückt und rücklings über die Bühne, stammelt unartikulirte Töne, und läuft endlich fort.)

Gideon. So weit hat Bosheit mich gebracht, daß selbst die, die ehemahl Wohlthaten von mir empfingen, vor meinem Anblicke fliehen — o Mulai, Mulai, wie wird dein Unternehmen enden? — du bist ein fürchterlicher Rächer. Er sagte, ich sollte, wenn ich allein wäre diese beyden Gewölbe öffnen — also frisch ans Werk (er öffnet die eine Thür, Euphrosine tritt hervor.) Mächtige Götter — bist dus oder dein Schatten? Euphrosine?

Euphr. (sinkt zu seinen Füßen.) Gott! Gideon, Landulfs Oheim — mein zweyter Vater.

Gideon. Kind meines Herzens, das ich sorgfältig erzog, und von dem ich so früh und schändlich durch den Bösewicht losgerissen wurde der nach meinen Schätzen geitzte, welch ein Wiedersehn.

Euphr. Mulai brachte mich hierher. Ihr lebt, Vater Gideon? o so habe ich doch noch ein Herz gefunden, daß mich in meinen Leiden trösten wird.

Gideon. An meiner Brust sollen deine Thränen versiegen, doch lasse uns nun aufrecht stehen in Gefahren und handeln — was werde

ich in jenem Gewölbe finden? (er öffnet es.) eine Küste mit meinem Wappen? (er stößt die Küste auf, und schreyt laut vor Freude.) Waffen! — meine Waffen, die ich so oft zu Theodors Nutzen führte! wie dieser Anblick mich durchbebt — (er nimmt Schild und Schwert) Zum Schutze der Tugend will ich dieses Schwert wieder führen — Euphrosine — so will ich dich schützen, so will ich deine Lieblinge befreyen.

Euphr. (sich an ihn anschmiegend.) Dann hat euch ein guter Engel gesandt, mich vor Verzweiflung zu retten! (Beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

(Ein schmales Zimmer mit einem Tische und Stühlen.)

Landulf. Dann Mulai.

(Ein Knecht, der zwey Humpen und zwey Becher trägt, tritt ein, Landulf deutet ihm, selbe auf den Tisch zu stellen, es geschieht, und der Knecht entfernt sich.)

Landulf. Mit starken Schritten nahe ich mich meinem Ziele, ich stehe nun auf dem Scheidewege, wo nur gänzlicher Sieg, oder gänzliches Verderben mein Loos seyn kann. Ehe Theodor zurück kömmt, müssen meine Feinde sterben — aber Mulai — Mulai — der ist mir nun der gefährlichste Mensch geworden — ich bin sein Sklave, weh mir daß ich so weit

gekommen bin — (er sieht ängstlich nach allen Seiten.) Es belauscht mich doch niemand? — nein, alles ist sicher. (zieht eine Phiole aus der Binde, und gießt das Gift in einen Humpen, lächelnd indem er die Humpen zurecht richtet.) Gute Nacht Mulai — unsere Rechnung ist so viel als abgeschlossen. Ha, er kömmt!

Mulai (tritt ein, und scheint betrunken.)

Landulf. Ich erwartete dich mit Ungeduld — wo warst du so lange?

Mulai. Meister Peter gab mir einen Humpen Wein, und ich konnte mich von diesem Liebchen nicht trennen, bis ich den letzten Tropfen weggeküßt hatte.

Landulf. Du taumelst ja?

Mulai. O Herr, mir ist so wohl — ich bin in einer Laune — ha, daß ich mir Riesenkräfte wünschte, den armseeligen Erdball ein wenig unter einander rütteln zu können.

Land. Deine Laune erfreut mich, aber ich habe auch wichtige Dinge mit dir zu sprechen (forschend) Hast du die Schrift bey dir, die ich unterzeichnet habe?

Mulai. Ha, ha, ha! Ihr haltet sie gewiß für wichtig, weil Ihr darnach fragt? Hier habe ich den Wisch unter dem Wamse. Apropos, sagt mir, leben Waldram und Ditmar noch?

Landulf. In einer Stunde haben sie ausgerungen.

Mulai. So?

Landulf. Ja, Mulai, wir bleiben Freunde — komm, setz dich her zu mir, ich habe

manches zu überlegen, und das geht bey einem Becher Wein besser von statten.

Mulai. Ihr wünschtet wohl, daß ich recht Durst haben möchte?

Landulf (betreten) Warum das?

Mulai. Weil ihr wißt, daß ich dann allemal den Teufel in der Hölle nicht scheue, wenn der Weingeist in mir flammt — ich habe aber wahrlich schon viel gezecht.

Landulf. Nicht doch Mulai, komm, komm ich will dir kredenzen.

(Das Mienenspiel Landulfs drückt nach Mulais Reden bald Bestürzung bald Freude, daß die List gelingen werde, aus. Mulais Blicke hingegen bespähen alles, und man sieht, daß seine Laune nur Verstellung ist.)

Mulai Ja schenkt ein, Donnerwetter, Ihr könnt mich auch einmal bedienen, denn wißt Ihr, unter vier Augen, hört sich bey solchen Leuten die Ceremonie auf. Ha, ha, ha! (streckt sich auf den Stuhl.) wir sind doch ein paar saubere Kerls.

Landulf (schenkt ein.) Trink Mulai.

Mulai (setzt den Becher an den Mund, aber wieder weg.) Was ich sagen wollte, Landulf, Ihr seyd doch ein erbärmlicher Mensch, Ihr seyd nun so in meiner Gewalt, daß es mich nur ein Wort kostet, Euch an den Galgen zu bringen.

Landulf. Mulai!

Mulai. Fühlt Ihr denn das gar nicht? Sagt mir, wie ist Euch denn, wenn Ihr so nachdenkt? Die Natur hat Euch wohlgebildet, das Glück gab Euch Ansehen, Vermögen, ihr

hättet glücklich leben können, und im Gefühle Eures Werthes, kühn jedem Manne unter die Augen treten — aber nein, um Eure zügellosen Wünsche zu befriedigen, habt Ihr Laster auf Laster gehäuft, habt nicht nur alle frohen Aussichten von der Tafel Eurer Zukunft gewischt, sondern auch für die Gegenwart Euch so elend gemacht, daß ihr der Sklave eines Sklaven geworden seyd.

Landulf. Mulai, welche Sprache?

Mulai. Ich bin in der Laune zu moralisiren, und Ihr müßt Euchs gefallen lassen. Sagt mir doch aufrichtig, ob Ihr bey diesen meinen Worten denn gar nichts fühlet? regte sich denn gar kein Wunsch in Euch — der sagte, o daß ich wieder so werden könnte, wie ich gewesen bin? — besser wenigstens, als er war, kann jeder Mensch werden — ich bin nun in einer Laune, daß ich gerne Euer Herz so zusammendrücken möchte wie einen Schwamm, um nur zu sehen, ob denn gar kein guter Tropfen Blut mehr herausrinne — Ihr seyd bey allen Euern Thaten doch unglücklich, denn ihr habt keine Ruhe in Herzen, — Reue könnte Euch das wieder geben.

Landulf (erschüttert) Mulai — o Gott! daß ich zurückkehren könnte! —

Mulai (aufspringend) Mensch, du könntest dich doch noch bessern?

Landulf. Gieb mir meine Schrift zurück.

Mulai. Vielleicht einmal.

Landulf (für sich.) Es ist vergebens — so lange dieser lebt, bin ich verloren. (laut und

sich heiter stellend) Laß uns von etwas andern sprechen, trink doch Mulai.

Mulai (scharf.) Soll ich wirklich trinken?

Landulf. Phantast du — freylich sollst dus.

Mulai. Ey so gebt doch her (setzt den Becher an den Mund, und schleudert ihn weg.) Der Teufel hole Euern Trank, welch ein pestialischer Geruch ist in dem Weine? Habt Ihr schon gekostet davon?

Landulf. Nein.

Mulai (schenkt ein, und hält ihm den Becher vor) Trinkt doch, ich bitte Euch trinkt, Ihr zittert? Ist Euch nicht wohl, he da, ist niemand außen? Landulf hat böse Anwandlungen.

Sechster Auftritt.

Vorige, Kaspar.

Kaspar (hereineilend) Herr Ritter! Herr Ritter!

Landulf. Was solls!

Kaspar. Ich bitt Euch um alles in der Welt, trinkt von dem Wein nicht, oder habt Ihr etwa schon getrunken, so macht nur gleich Euer Testament, vergeßt aber dabey auf den armen treuen Kaspar nicht.

Mulai. Was willst du damit sagen, warum soll der Graf nicht trinken.

Kaspar. Ich habs ja schon eh gesagt, daß es ihm übel anschlagen könnt' — wurd ihm bald kein Zahn mehr weh thun, in den Wein ist so ein gewisses Magenpulverl

Mulai. Ha Gift!

Landulf (fällt Kasparn mit dem Dolche an.) Bube, wer entdeckte dir

Mulai (ihn zurückhaltend) Man entdeckt ja mancherley durch Zufall — (wirft Kaspern eine Börse zu.) Dieß sey dein Lohn.

Kaspar. Das ist kurios, der Bediente bezahlt mich, und der Herr ist harb darüber, daß ich ihn gewarnet habe.

Mulai. (faßt Landulfs Hand) Landulf seyd froh über diese Entdeckung, die Sache hätte einem von uns das Leben kosten können — hätte es euch betroffen, wäre der Verdacht auf mich gefallen — wäre ich geblieben, so hätte man ja gar sagen können, weil ich um eure Geheimnisse weiß, so habt Ihr mich aus dem Wege räumen wollen — Ihr habt falsch gerechnet, Landulf — ich will Euch die Summe ziehen helfen — lebt wohl. (ab)

Kaspar. Ich versteh halt schon wieder kein Wort davon. (folgt Mulai.)

Landulf. Ha ich bin verrathen — nichts rettet mich mehr — vorwärts also, um wenigstens am Ziele erst zu fallen. (eilt ab.)

Siebenter Auftritt.

Gewölbe wie im ersten Auftritte dieses Aktes, eine dumpfe Musik beginnt, Waldram und Ditmar werden gefesselt von Knechten seitwärts hereingeführt, die Knechte welche Fakeln tragen, stellen sich vor dem hintern Schwibbogen.

Waldram. Wir nähern uns dem Ziele, Ditmar, lasse uns standhaft reden, Männern wie wir, die dem Tode so oft unerschrocken entgegen gingen, ziemt es nicht, vor seiner Nähe zu zagen.

Ditmar. Der Tod schreckt mich nicht, aber zu Boden beugend ist das Gefühl, mit Schande bedeckt das Grab zu besteigen.

Waldram. Du sprichst wahr. Aber sieh, zwey Dinge richten mich auf. Es waltet ein Gott über uns, durch dessen Fügung noch jedes Verbrechen, auch im Geheimsten geübt, zu seiner Entdeckung heranreifte, dieß wird auch unsere Unschuld bewähren, und die Nachwelt wird unser unverdientes Unglück betrauern. Dieß ist Trost, für die Zukunft.

Ditmar. Und für die Gegenwart?

Waldram. Haben wir ja unser eigenes Bewußtseyn — durchblicke die Welt, wie viele Tausende tragen eine Last voll Elend und Verfolgung, die sie zu Boden drücken würde, wenn sie nicht das erhabne Gefühl hätten, unschuldig und hundertmal edler zu seyn, als die Bösewichte,

welche sie drücken. Im Herzen des Menschen hat die Tugend ihren Tempel, und wer diesen rein hält, der bleibt groß, selbst wenn ein Teufel den Fuß auf seinen Nacken setzt.

Achter Auftritt.

Vorige. Landulf (mit mehreren Knechten, sammt einen schwarz vermummten Mann, der ein bloses Schwert trägt)

Landulf. Seyd ihr zum Tode bereitet?

Waldram. Der edle Mensch muß das in jeder Stunde seyn.

Landulf. Wohl Euch, wenn Ihr so denkt, denn die Stunde dieser Eurer Auflösung ist bereits vorhanden.

Waldram. Landulf glaubt Ihr, daß wir uns dort wieder sehen werden?

Landulf. Diese Frage?

Waldram. Wie werdet denn Ihr unsern Anblick ertragen können, Ihr, der Ihr unser Mörder seyd?

Landulf. Waldram?

Waldram. Ich will Euch eine Wahrheit ins Ohr sagen, die vielleicht bald das Schicksal lauter bekannt machen wird (leiser) den Meuchelmörder habt ihr gedungen und Theodor weiß kein Wort von seinem Tode — O Elender, vor dem Tode werd' ich nicht so bleich, wie du vor wenigen Worten — Geh nun, vollende deine That,

bade dich in unserm Blute — triumphire auf unsere Leichnamen, bis des Ruhmes Donnerstimme sich in dein Siegsgeschrey mengt (zu Ditmar, den er umarmt) Freund, keine Worte, diesen Kuß — in wenigen Augenblicken bist du wieder bey mir —

Neunter Auftritt.

Vorige. Gideon. Ambrosius. Knechte.

Gideon (von aussen) Haltet ein! — (er stürzt ganz gerüstet durch den Schwiebbogen, drängt die Knechte zurück, und hält seinen Schild vor Waldram) Verderben dem, der sich naht.

Landulf. Verrätherey! (zieht sein Schwert) Wer bist du? (Gideon schlägt den Helm auf — Landulf schleudert voll Entsetzen das Schwert weg) Ich bin verlohren! — Knechte! haut ihn zu Boden!

Gideon. Freunde! auf zur Rache! — (Trompetenstoß! — Bewaffnete Knechte und Landleute von Ambrosius geführt stürzen herein allgemeines Gefecht — Landulf entflieht — Ambrosius lößt Waldram und Ditmar die Fesseln, diese entreissen ringend feindlichen Knechten die Schwerter, nehmen Theil am Kampfe, und treiben die Feinde auf allen Seiten in die Flucht)

Zehnter Auftritt.

Zimmer wie im sechsten Auftritte des ersten Akts.

Mulai dann Ambrosius.

Mulai (sich nach allen Seiten umsehend) Wie das alles untereinander lärmt und tobt, ich nahe mich nun dem Ziele — (Ambros tritt ein.) wenige Augenblicke, und die entscheidende Stunde schlägt — Leben und Tod liegt nun in meiner Hand — auf welche Seite soll die Waagschaale sich neigen? —

Ambr. Auf die des Lebens — Gideon und Euphrosine harren deiner im entlegenen Gemache —

Mulai. Ich werde sie abholen — Ambros du hast mir wichtige Dienste geleistet — trage diesen Ring zum stetten Angedenken deiner edeln Mitwirkung — zum Lohne sey dir meine Freundschaft geschenkt, eine Gabe, die dir jetzt noch unbedeutend scheint. —

Ambr. Das ist Freundschaft nie — mit Dank nehme ich daher deine Gabe an — aber Mulai — itzt kann ich noch gerade zu mit dir sprechen — auf deiner Stirne thront Rache, in deinem Blick liegt der Wunsch zu schonen — o höre nur diese letztere Stimme! —

Mulai. Soll ich ein jahrlanges Gebäude vernichten?

Ambr. Zertrümmere es — denn aus seinem Schutt wird frohes Bewußtseyn hervorkei-

men. — O wie süß ist das Gefühl der Verzeihung!

Mulai. Edler Mensch! — o du weißt nicht —

Ambr. O genug — du wankest nun zwischen Rache und Edelmuth — hör mich an, vielleicht mag dieß den Sieg deiner streitenden Empfindungen entscheiden —

Romanze.

Besiegt ward einst ein böser Mann,
Der Greuelthaten nur begann —
Als ihn sein Feind im Kerker schloß,
Ward Hungertod zur Straf sein Loos.
Allein der Bösewicht entsprang,
Man hört von ihm nichts Jahre lang.

Der Ritter nun verirrte sich,
Im Forste graus und fürchterlich —
Er nahte einer Klause dann —
Dort sah er einen frommen Mann
Der brünstig im Gebeth zerfloß —
Und heissen Thränenstrom vergoß.
(Mulai ist im Kampfe mit sich selbst.)

Es war sein Feind, der ihm entkam,
Zur Busse seine Zuflucht nahm —
Da bebte froh des Ritters-Brust,
Und er verzieh dem Feind mit Lust.
Dem Zufall dankt er bis ins Grab,
Der Zeit zur Reu dem Bösen gab.

Mulai (schlingt seinen Arm um Ambros, und spricht mit Wärme) Freund! — Komm! du sollst mehr von mir hören. (Beyde ab.)

Eilfter Auftritt.

Florian. Thaddädl. Lenchen.

(Florian und Thaddädl gehen mit Gravität auf und ab, und wischen ihre Schwerter, als ob sie blutig wären ab.)

Lenchen. Ihr habt Euch ja so stark angestrengt, daß Ihr beynahe keinen Athem habt —

Florian. Sapperment, dießmal hats gegolten, Lenerl, wenn du dabey gewesen wärest, es wäre dir Hören und Sehen vergangen — ich hab gerauft wie ein Löw.

Thaddädl. Ich bin nicht anders gewesen, wie ein wilder Ochs, wo ich mit den Händen nicht hinkönnen habe, da hab ich mit den Füßen um mich gestoßen.

Lenchen. Ey, und wo gieng denn diese blutige Schlacht vor?

Florian. Nun wo anders als in dem Gewölbe, wo wir itzt dem Augenblick die Gefangenen befreyt haben. Du Thaddädl weißt noch den feindlichen Ritter, den ich mit einem Hieb sammt der Rüstung mitten von einander gehaut hab?

Thaddädl. Und die fünf Knechte, die ich

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

zugleich mit der Lanze so durchstochen habe, daß die Stange in der Mauer stecken blieben ist, und so einer an den andern angenagelt war?

Florian. Mir hat einer den Arm g'halten, und zwey hab'n mich gefangen nehmen wollen — einen hab' ich mit der linken Hand erwürgt, und den andern mit den Zähnen todt bissen.

Thaddädl. Ich bin dir zu Hilfe gekommen, und hernach haben wir erst in die feindliche Reiterey eingehaut.

Lenchen. Hahaha — und das alles im Gefängniß? —

Florian. Ja, solche Helden wird man nicht bald wieder antreffen und itzt Madel mach Mode, und sag welchem du von uns zweyen haben willst.

Lenchen. Ich glaub halt es wird das gescheidteste seyn, damits keinem verdrießt, so laß ich alle zwey sitzen. (ab.)

Florian. Itzt geh nacher, du wirst wohl auch den rechten erwarten — bis d'auf d' Letzt gar sitzen bleibst.

Thaddädl. Schon, was das Madel für Umstände macht — als wenn noch so viel an ihr wär.

Florian. Laß gehn — wir zwey brauchen um Madeln ja gar nicht verlegen zu seyn. Itzt sind wir einmal Kriegshelden, wir können noch Ritter werden, und vielleicht wo eine verwunschene Prinzessinn erlösen.

Thaddädl. Recht so, hernach will ich erst eine närrische Freude haben, wenn d'Lenerl als alte Jungfer sitzen bleibt.

Florian. Wird ihr auch nicht viel anders gehen, als mancher, die so lange g'sucht und g'sucht hat, bis auf d'Letzt der Bräutigam mit sammt der Hochzeit verlohren gegangen ist.

Duett.

Florian.

Ja ja so gehts den Spröden allen.
Im Anfang sind sie delikat

Thaddädl.

Der Hunderste kann nicht gefallen
Der ist zu krumm und der zu grad.

Beyde.

Der z'blond, der z'schwarz, und der hat Mängel
Und kurz, sie wollen einen Engel
Doch kommt vom Himmel keiner raus
Drum bleibt halt stäts die Hochzeit aus.

Thaddädl.

Doch wenn sich dann die Jahrln mehren
Ist nicht so haiglich mehr ihr Sinn

Florian.

Sie gucken dann nach allen Herren
Und werfen Netz und Angel hin

Beyde.

Um nicht als alte Jungfer z'bleiben
Wurd manche es so weit wohl' treiben
Kåm' aus der Höll der Teufel raus
Er müßt als Bräutigam ins Haus.

(Beyde ab)

Zwölfter Auftritt.

Peter. Genovefa. Florian. Thaddådl dann Kaspar.

Peter. Kommt nur herein da — Das ist auch einer von den Spitzbuben —

Thaddådl. Mit dem wollen wir gleich fertig werden. (sie ziehen ihre Schwerter)

Kasper. Nun seyd so gut, was kann denn ich für meinen Herrn? möchtet Ihr nicht etwa den Knappen zu leihen nehmen, und den Ritter laufen lassen? Was freylich nichts neues wåre.

Florian. Das ist itzt alles eins, genug du mußt sterben.

Genovefa. Ey verschont doch den armen Kaspar, ich bitt für ihn — er ist gar ein guter Esel.

Kaspar. Schau schau, wie g'schwind man zu einem Ehrentitel kommen kann.

(Sie gehen ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Kaspar. Landulf.

Kasper. (beutelt sich heftig, und springt auf) Nein, das kann ich nicht aushalten — ein einziger solcher Kuß noch, und alle meine Magenkrämpfungen werden rebellisch. (Landulf tritt ein) Eben recht, daß Ihr kommt, stellt Euch einmal das Unglück vor.

Landulf Schweig — mein Unglück ist das größte. (geht mit grossen Schritten auf und ab, Kaspar macht ihm's nach) Meine Hoffnungen sind entschwunden.

Kasper. Meine Freyheit ist dahin.

Landulf. Man wird mich vor Gericht fordern.

Kasper. Und mich zu der Hochzeit schleppen.

Landulf. Ich werde mit Schande gebrandmarkt.

Kaspar. Und mir wird ein Weib auf dem Buckel geworfen.

Landulf. Der Tod ist mein Loos.

Kaspar. Das meinige ist ewiger Grausen.

Landulf. Aber ha, ein Gedanke befällt mich, sie müssen mit mir sterben. Mulai ist entflohen, und ihre Unschuld nicht zu beweisen — ich fordere also den Zweykampf, vielleicht siegt mein Muth.

Kaspar. Ha! ein Gedanke befällt mich. Die Alte hat Geld — das soll mich schadlos halten — Tag und Nacht will ich trinken.

Landulf. (rasch ab)
Kaspar. (eben so auf der andern Seite ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Grosser Saal, dessen Pracht den Schlußdekorationen der vorhergehenden zwey Akte entspricht.

Theodor sitzt auf einem prächtigen Throne von Rittern, Damen, Knechten und Volk umgeben; unter ihnen ist auch Marzellin und Irene. Waldram und Ditmar stehen auf der einen Seite, Landulf auf der andern.

Theod. Nach Gerechtigkeit und Güte will ich Euch richten. Landulf, Ihr habt meine Gnade mißbraucht, Ihr habt manche Ungerechtigkeit verübt, nur die Liebe edler Menschen rettete Eure Feinde vom Verderben; Ihr habt den Tod verdient; doch will ich Eure früheren Verdienste nicht vergessen, und mein Urtheil mildern. Verbannung aus dem Vaterlande sey Eure Strafe.

Landulf. Graf — Erlaubt —

Theod. Schweigt! — Euch Waldram und Ditmar hab' ich alles das, was vorher zwischen uns vorfiel, verziehen; denn ich habe Eure Verdienste mit Euren Vergehungen abgewogen und Euch meiner Gnade werth gefunden. Gerne würde ich Euch wieder als Freunde an meine Brust drücken, wenn ich nur auch Eure Un-

schuld gerechtfertiget wüßte. Uiber den Meuchelmord an Landulf über dieses gräßliche Verbrechen liegt tiefes Dunkel. Auf Euch liegt der Schein der That, auf Landulf der Schein der Veranlassung. Der Bösewicht Mulai ist entflohen, ich stelle daher die Sache dem Gottesgerichte anheim.

Waldr. Ja, laßt mir Waffen reichen.

Theodor. In einer Stunde erscheint Ihr auf dem Kampfplatze — meine Herolde aber sollen öffentlich ausrufen, daß meine höchste Gnade dem zu Theil werde, der mir todt oder lebend den Thäter Mulai in die Hände liefere.

Fünfzehnter Auftritt

Vorige, Mulai, dann Gideon und Euphrosine.

Mulai. (in einem Uebermantel gehüllt, tritt ein) Ich stelle mich selbst.

Theod. Ergreift ihn.

Mulai. Haltet ein. Vorher laßt mir einen Zeugen meiner Thaten aufstellen. (Gideon tritt mit Euphrosine ein) Ditmar, empfange von meiner Hand dein Weib wieder, Ihr aber, Theodor, hier einen Freund, den Ihr lange betrauertet, und den meine Vorsorge am Leben erhielt.

Gid. (öffnet den Helm)

Theod. Gott, mein Waffenbruder Gideon! (umarmt ihn)

Mulai. (auf Landulf) Den dieser Bösewicht hier einkerkerte, um in seinen Reichthümern zu schwelgen.

Sid. Ich verzeihe ihm, was er an mir that.

Mulai. Wohl; aber auch ich habe meine Rechnung mit ihm — hier Graf, ist Landulfs Bekenntniß seiner Thaten, und der Beweis von Waldrams und Ditmars Unschuld. (giebt ihm die Schrift)

Landulf. O ich bin verlohren.

Theodor. Schrecklich — Waldram und Ditmar sind gerettet — dieser Bösewicht aber sterbe durch Henkershand.

Mulai. Haltet ein! noch ist meine Forderung nicht am Ende. Landulf! kennst du diese Kleidung? (er wirft den Oberrock weg, und steht in prächtiger persischer Kleidung da, Landulf fährt erschrocken zusammen.)

Theod. Seh' ich recht? Almansor?

Mulai. Almansor bin ich, Fürst von Semegonda. — Mit meinen Kriegern zog ich dem Sultane von Ikonum, gegen die Tartaren zu Hilfe — in diesem Kleide lernte da der Bösewicht meinen Bruder kennen. Aus Rache verschmähter Liebe kerkerte er dessen Weib ein, die er entführte und die im Gefängnisse starb. Gram raffte meinen Bruder hin, aber ich zog als Rächer dem Thäter nach. Hundertmal hätte ich ihn tödten können, doch ich hielt mich zu groß, sein Blut zu vergiessen; in der Maske seines Dieners bespähte ich alle seine Handlun-

gen, und sah ihn stufenweise dem Schwerte des Henkers entgegen gehen. An den meinigen hat er seine gräßlichste That verübt; Theodor, ich fordre ihn von dir zum Opfer der Rache.

Theod. Des Todes ist er würdig. Er falle nun deinem Urtheile heim.

Mulai. (faßt Landulfs Hand) Ha! So bist du nun mein! — Jede deiner einzelnen Thaten hat den Tod verdient — als du mir Gift beybringen wolltest, da brachte ich dein Herz in die Klemme, da sah ich einen Funken von Reue in dir aufkeimen, und ich bedauerte den gefallenen Menschen in dir — so bleibe denn mein Gefangener — nimm zur Reue deine Zuflucht, und wenn du dich gebessert hast, so sey dir verziehen.

Theod. O Almansor! bleibe mein Freund! (alle umgeben ihn)

Mulai. Der Freund eines jeden, der Tugend und Edelsinn ehrt.

(Unter dieser Umarmung fällt der Vorhang.)

Ende des letzten Aufzugs.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

gen, und sah ihn stufeweise dem Schwerte des
An den meinigen hat

Ende des letzten Aufzugs.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

gen, und sah ihn stufeweise dem Schwerte des
... An den meinigen hat
... ich
... alle
... bist
... aten
... bey=
... z in
... Neue
... efal=
... nein
... ucht,
... ver=
... und?
... Tu=
... ang.)

Ende des letzten Aufzugs.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gleich, Joseph Alois

Der Mohr von Semegonda ein Original-Schauspiel mit Gesang in drey Aufzügen
; für das k. auch k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt

Bd.: 1

Wien 1805

Slg.Her 1166
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053821-1